Klassenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint Werktags nachm. Bezugspreis wöchentlich Haus monatl. 4250 M., durch die Post 6500 M. ohne Zustell.-Gebühr. Druck u. Verlag: Produkt.-Genossensch. i. d. Bezirk Halle-Merseburg, GmbH. Halle, Merseburgerstr. 14 Fernruf 1045. 1047 2251 Schriftleitung: Sprechzeit 12—1 u. 4—5 Uhr

Der Anzeigenpreis beträgt 150 M. für den Millimeter Höhe und Spalte, 900 M. für Reklame, einschl. an den dreigespaltenen Textteilen. Anzeigen bis vormittags 9 Uhr erbeten. Bankkonto: Commerz- und Privatbank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48. Fritz Knoll, Halle

Einzelpreis 180 Mark | **Freitag, den 27. April 1923** | **3. Jahrgang. Nr. 96**

Die Durchbruchsschlacht gegen die Mark

Stinnes ist der Anführer der Devisen-Verschwörer

Der neue Marksturz ist ein offener Skandal. Die Ruhrindustriellen mit Stinnes an der Spitze haben den Marksturz systematisch erzwungen. Cuno und Havenstein, Mosse, Ullstein und die „Frankfurter Zeitung" müssen öffentlich eingestehen, daß die Marksturzungsfront von denen durchbrochen wurde, die sich selbst als die festesten Stützen der Ruhrfront und des passiven Widerstandes empfehlen, um sich als feine schamlosesten Nutznießer zu enthüllen: von den deutschen Schwerindustriellen.

Die Marksturzung mußte mißglücken, weil **„in dieser Zeit des schwersten Ringens Deutschlands auch ernste Kreise unserer Wirtschaft das Recht zu haben glaubten, sich nicht nur für den zwingenden Bedarf einer nahen Zukunft, sondern auch weiterhin auf Vorrat oder für Devisen, die sie abgestoßen hatten, mit großen Beträgen einzudecken und selbst vor Konzernaufträgen (Großaufträgen) nicht zurückscheuten. Das alles geht heute nicht an, denn das heißt, wenn auch nicht absichtlich, aber doch tatsächlich der großen gemeinsamen Kampffront und der Aktion, die Reich und Reichsbank im Interesse unserer Politik und Wirtschaft führen, in den Rücken fallen. Dieser Kampf fordert gebieterisch, daß alle Sonderinteressen rücksichtslos zurückgestellt werden."**

So sagte wörtlich der Reichsbankpräsident Havenstein im Zentralausschuß der Reichsbank, denn er weiß ganz genau, daß die Reichsbank selbst Herrn Stinnes und den übrigen paar Industriemagnaten des Ruhrgebiets die Milliarden gegeben hat, die für den Devisensturm nötig waren, um die „Marksstabilisierung" zu durchbrechen. Die Milliarden-Kredite sind geflossen aus der Ruhrhilfe, die dienen sollte zur Aufrechterhaltung der Abwehrfront, zur Verhinderung von Betriebseinstellungen, zur Bezahlung der Lohnempfänger.

Selbst das „Berliner Tageblatt" mußte zu dem Skandal berichten:

„Nicht umsonst wurden in der kürzlichen Konferenz beim Reichskanzler Stimmen der Empörung darüber laut, daß manche Ruhrindustrielle die reichen Kredite, die man ihnen zum Zwecke der Fortführung der Lohnzahlungen gewährte, und ebenso Entschädigungen für beschlagnahmte Automobile oder sonstige Betriebsgegenstände, dazu benutzten, Devisen anzuschaffen und somit jenen Druck auf den Devisenmarkt auszuüben, der schließlich der Marksturzung gefährlich wurde."

Die Spekulation der Schwerindustriellen ist sehr einfach. Wenn die Mark neuer Entwertung anheimfällt, so verringern sich auch automatisch die Kredite dieser Industrien in ihrem Realwert. Es darf ruhig angenommen werden, daß die Ruhrindustrien aus solchen Erwägungen heraus durch Vornahme von Devisenkäufen bewußt auf eine Entwertung der Mark hinwirken. Die bisherige Entwicklung hat ihnen immer noch recht gegeben. Herr Stinnes hat diese Prozedur bereits einmal durchgemacht. Vor einiger Zeit nahm Stinnes die Reichsbank bei einem ziemlich niedrigen Dollarstand für einen hohen Kredit in Anspruch, er gab das Geld erst zurück, als die Mark um mehr als das Tausendfache entwertet war. **Für 1000 kreditierte Mark zahlte Stinnes eine Mark zurück.** Das gleiche Geschäft wird jetzt wiederholt. **Nun der Dollar steigt, wird Stinnes den Staat wiederum um Billionen prellen.** Und mit ihm prellen die anderen Schieber und Spekulanten im besetzten Gebiet und an den Börsen den Staat.

Der Reichsbankpräsident Havenstein hat den Namen des Generals der neuen Durchbruchsschlacht gegen die Mark schamhaft verschwiegen, obwohl er auf aller Lippen ist. In Börsenkreisen spricht man offen davon, daß „Held" Stinnes den Dollar auf 40 000 treiben will. Er hat, als die Mark zu fallen begann, an einem einzigen Tage durch die ihm gehörende „Berliner Handelsgesellschaft" für mehrere Millionen Goldmark Devisen kaufen lassen.

Dieses öffentliche Geheimnis vom Landesverrat des Hugo Stinnes hat der Berliner Korrespondent des „Neuyork Herald" noch besonders ausgeplaudert. Ihm hat ein hochgestellter persönlicher Vertreter des Devisenstürmers bestätigt, daß eine Gesellschaft des Stinnes-Konzerns die zum Marksturz führenden Devisenankäufe vorgenommen habe.

Die „DAZ." des öffentlich angeklagten Hugo Stinnes dementiert. Ihre Dementi ist eine Bestätigung der Anklage. Sie bestreitet, was nie behauptet wurde: daß Hugo Stinnes oder seine Firma zur Zeit des letzten Marksturzes Devisen kauften. Dazu hat Hugo Stinnes seine Mittelsmänner. Zudem erklärt der „Neuyork Herald", den Namen seines Gewährsmannes der „DAZ." vertraulich mitteilen zu wollen. Es steht fest, daß das deutsche Schwerkapital den Marksturz aus Eigennutz planmäßig gefördert und neues Elend über die breiten Massen Deutschlands gebracht hat. Es steht fest, daß Hugo Stinnes der Anführer dieser Verschwörung ist.

Was geschieht mit den Landesverrätern, die in der Zeit, da der französische Imperialismus durch ihre Sabotage der Erfüllung im Lande steht, von der Not des Volkes „h mästen. Was geschieht mit den Devisenspekulanten, die aus brutalem Eigennutz das Interesse der Allgemeinheit mit Füßen treten?

Es geschieht bis heute nichts

Die Regierung des Bürgerblocks ist ohnmächtig gegen den Landesverrat der Schwerindustrie.

Die Reichsbank erhöht den Diskont auf 18 Prozent. Im Zeichen des Preisabbaus und der Wucherbekämpfung sanktioniert sie Wucherzinsen und Teuerung. Ihren Verzweiflungskampf um die Mark quittieren Schwerkapital und Börse mit einem Dollarpreis von 30 000 Mark.

Regierung und Reichstag bewilligen der Kredithilfe an der Ruhr neue 4½ Billionen Papiermark, die die Schwerindustrie schleunigst in Goldwerte, Dollars und Pfunde, umtauscht.

Die Mittel der Cuno-Regierung zur Stützung der Mark bereiten ihren Fall ins Bodenlose vor. Sie begünstigen die Devisenspekulation, statt sie aufzuheben.

Die Devisenanordnung, im Augenblick des ersten Schreckens von der Regierung angekündigt, ist, wie der „Börsen-Courier" mit sichtlicher Erleichterung mitteilt, in dieser Woche nicht mehr zu erwarten. Ob sie nächste Woche kommt, weiß niemand. Das einzig durchgreifende Mittel, die Devisenbeschlagnahme, wird sie nicht enthalten. Bestandsanzeigen und Vorschriften über den Devisenhandel treffen vielleicht Winkelspekulanten; für die Schwerkapitalisten und Finanzmagnaten sind sie Zwirnsfäden.

Cuno tut Stinnes nichts!

Was aber tun die VSPD.-Führer? Sie denunzieren Stinnes und appellieren an Stresemann. Im „Kampf" gegen das Schwerkapital flüchten sie in die Große Koalition. Ihr Ruhrkrieg gegen Stinnes endigt mit ihrer Kapitulation vor seinen Agenten.

Dem Landesverrat der Schwerindustrie kann allein das deutsche Proletariat ein Ende machen, wie es allein die Nation gegen Poincaré verteidigt. Der Kampf der Arbeiter gegen den Landesverräter Stinnes ist der Kampf um ihre nackte Existenz. Sie müssen ihn und die Regierung der Bürgerlichen niederwerfen, wenn sie leben wollen. Die Frage der Marksturzung ist eine Frage der Macht der deutschen Arbeiterklasse. Produktionskontrolle und Devisenbeschlagnahme sind die wirtschaftlichen Mittel zu diesem Ziel. Die Arbeiter-Regierung ist die politische Voraussetzung.

Ein Verständigungs-Vorspiel

W. K. Die Arbeiterschaft wird durch die neue Teuerungswelle, die dem Dollaranstieg auf 30 000 Mark sofort gefolgt ist, grausam darüber belehrt, wie sie nach der Riesenteuerung vom Februar durch die Lohnstabilisierungsmethoden des Kapitalistenministers Dr. Becker jetzt doppelt geprellt und doppelt gestraft ist.

Bei Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit können die Arbeitermassen darüber nachdenken, wie der Wucher der Banken, die nicht nur schamloseste Wucherzinsen, sondern auch durch Kreditsperre den Mittelstand vollends ruinieren, Betriebseinschränkungen großer Werke herbeiführt, die Proletarier in verschärftes Elend hinabstößt. Die landesverräterischen Devisenräubereien der Industriekonzerne steigern erneut Wucherzins und Kreditnot, was neues Anwachsen der Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit neben neuer Steigerung aller Preise, Anschwellen der Teuerung zur Folge hat. Der wilde Kampf zwischen Banklöwen und Industriemagnaten wird brutal und rücksichtslos auf dem Rücken der zusammenbrechenden Arbeiterschaft, die alles zahlen muß, ausgefochten.

Die schandbar schamlose kapitalistische Steuerpolitik hat es so weit gebracht, daß nach den amtlichen Mitteilungen des Reichsfinanzministeriums im letzten Monat März die Lohnsteuer, die Arbeitern, Angestellten und Beamten ohne Rücksicht auf ihr Elend abgeknöpft wird, in diesem einen Monat die ungeheuerliche Summe von über 179 Milliarden Mark gebracht hat, während die sich selbst einschätzenden Besitzenden im gleichen Monat nur 9,5 Milliarden Einkommensteuer zahlten. Die Kapitalisten zahlten also nur ein Zwanzigstel der gigantischen Steuersumme, die man aus den Lohn- und Gehaltsempfängern erbarmungslos herausgequetscht hat.

Solch schändlichem Treiben gegenüber wirkt es nur als lächerliche Farce, wenn die großen Führer der stolzen, millionenstarken Gewerkschaften Woche für Woche bittend und bettelnd zu den Cuno, Becker, Hermes laufen, um von ihnen huldreiche Trostworte zu hören, um sich dann wieder zu beruhigen und durchfriedlich arbeitsgemeinschaftlich für die im Hunger verkommenden Arbeiterfamilien — nichts zu tun. Ja, schlimmer noch. Sie, die die berufenen Führer gerade der zu Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit verdammten Proleten sein sollten, sie verleugnen deren Elend und sie beschimpfen jeden, der es wagt, sich zu aktivem Kampfe aufzuraffen, um nicht vollends dem Stumpfsinn zu verfallen, ins Lumpenproletariat zu versinken oder gar dem Faszismus in die Arme laufen zu müssen. Gewerkschaftsführer bringen es fertig, kämpfende Arbeitslose zu verleumden und gegenüber ihren elementaren Verzweiflungsausbrüchen sich einfach für neutral zu erklären.

Seelenruhig trägt für alles das die VSPD.-Führerschaft die politische Verantwortung. Sie stützt trotz alledem und alledem, trotz neuer Teuerung, Steuerraub und Arbeitslosenelend, tapfer die Regierung des Großkapitals. Die VSPD. trägt für alle Handlungen der Regierung Cuno, für die ganze Verelendung des Proletariats in den letzten Monaten die volle Verantwortung. Morgen schon könnte sie die vor dem Proletariat mit so ungeheuer schwerer Schuld belastete Regierung stürzen, wenn die große Vereinigte Sozialdemokratische Partei den proletarischen Kampf wollte.

Aber die Führer wollen nicht kämpfen. Darum muß das Proletariat von unten auf die werdende Einheitsfront gegen die Kapitaloffensive schaffen, wenn es nicht untergehen will. In Sachsen ist der erste kleine Schritt mit Hundertschaften, Kontrollausschüssen und politischer Mobilisierung der Betriebe getan. Es gilt, diese Front zu erweitern. Die Beschlüsse der internationalen Frankfurter Konferenz bieten dazu die Grundlage. In den Versammlungen der Großbetriebe muß Druck auf die Betriebsräte, Gewerkschaftskartelle und Parteien ausgeübt werden, damit sie die Frankfurter Beschlüsse verwirklichen.

Bildung von Kontrollausschüssen gegen Wucher, Teuerung und konterrevolutionäre Rüstungen.

Bildung von Hundertschaften zur Abwehr der nationalsozialistischen und deutschvölkischen Vorstöße.

Verbrüderung zwischen den Arbeitern deutscher und französischer Großbetriebe.

Einheitliche Kundgebung gegen Ruhrbesetzung, Versailler Vertrag und Kriegsgefahr.

Gemeinsame Kampfaktionen der deutschen und französischen Gewerkschaftsverbände.

Aufklärende Arbeit unter den Truppen im ganzen besetzten Gebiet gegen die imperialistischen Räuber!

Das sind die ersten praktischen politischen Schritte, um die deutsche Arbeiterschaft in immer breiterer Front aufmarschieren zu lassen gegen Cuno und Poincaré, für die Einheitsfront des Proletariats und für die Arbeiter-Regierung, die sich das deutsche Proletariat als Waffe gegen die deutsche Bourgeoisie und das internationale Kapital erkämpfen muß.

•

Die Verhandlungen über das Verständigungs-Angebot

Berlin, 27. April.

Die Beratungen der Reichsregierung über die Frage eines deutschen Reparationsangebotes wurden den Blättern zufolge gestern hauptsächlich in Ressortbesprechungen fortgesetzt. Die Note der deutschen Regierung an sämtliche alliierten Mächte dürfte morgen fertiggestellt werden. Es besteht die Absicht, die Führer der Reichstagsfraktionen erst zu unterrichten, wenn alle Vorbereitungen beendet sind. Die „DAZ." läßt sich aus Paris berichten, daß jedes deutsche Angebot im voraus verworfen werden soll, da man bei der deutschen Regierung noch kein ausreichendes Entgegenkommen sähe.

Die Deutschvölkischen vor dem Staatsgerichtshof

Eigener Bericht)

Leipzig, 26. April.

Gestern standen die Beschwerden der Deutschvölkischen Freiheitspartei gegen ihr Verbot vor dem Staatsgerichtshof. Wulle, Henning, Graefe und Reventlow vertraten die Partei. Nach den Darstellungen dieser Leute ist die „Deutschvölkische Freiheitspartei" ein politischer Kaninchenzüchterverein, der jede Gewalt ablehnt. Die Tatsache, daß die Führer der verbotenen Parteien und Verbände auch zu Führern der Deutschvölkischen gewählt wurden, ist nach Ansicht der Graefe keine Fortsetzung der verbotenen Organisationen. Sie wollen eine politische Partei sein, die gar nicht daran denkt, einen gewaltsamen Umsturz herbeizuführen, sondern die an Stelle des Parlamentarismus von heute einen neuen Parlamentarismus auf der Grundlage einer Reform des Staatsbürgerrechts setzen. Sie denken an keine absolute Regierung.

Der bei Wulle im Schreibtisch gefundene Organisationsplan soll der Gedanke eines jungen Mannes sein, den Wulle verworfen hat und von den Graefe nichts weiß. Der deutschvölkische Soldatenbund und das völkische Kampfkorps sind keine Teile der Partei und wollen sich nur der Regierung im Falle der Gefahr zur Verfügung stellen. Die gefundenen Berichte und Briefe an Ludendorff, Hitler und Kahr sowie ein detaillierter Bericht über die Verhandlungen Graefes mit Hitler zeigen jedoch den wahren Charakter der Partei.

Wie überall, so zeigen sich auch hier die Deutschvölkischen als elende Feiglinge. Die Haltung vor dem Staatsgerichtshof ist alles andere als deutsch. Oder soll der Staatsgerichtshof an die Loyalitätsbeteuerungen der deutschvölkischen Putschisten glauben und das Verbot der Deutschvölkischen Freiheitspartei aufheben? Nach den bisherigen Leistungen dieses von Ebert berufenen Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik ist damit zu zu rechnen.

Für die Opfer der Orgeschjustiz

Wjatka — Bayern

(Eigene Drahtmeldung)

Berlin, 27. April.

Es kommt uns folgende Mitteilung zu:

„Die Abteilung der Roten Hilfe im Gouvernement Wjatka (Nordostrußland) hat beschlossen, die Unterstützung der gesamten politischen Gefangenen in Bayern und deren Angehörigen zu übernehmen.

„Die Internationale Rote Hilfe hat bereits der Roten Hilfe Deutschlands 250 Dollar für diesen Zweck zugestellt."

Unter den zahllosen Beweisen der herrlichen Solidarität, an die uns unsere russischen Brüder gewöhnt haben, ist das der herrlichste, der rührendste."

•

Das Gouvernement Wjatka ist fast durchweg von Bauern bevölkert; es ist ein armes, von der Natur stiefmütterlich behandeltes Gebiet. Was für Schätze von menschlichen Gefühlen und von revolutionärem Enthusiasmus müssen in den Herzen dieser russischen Bauern geborgen sein, wenn sie das, was sie von ihrer kümmerlichen Nahrung sparen der Ernährung des Häftlings in der Zelle eines bayrischen Gefängnisses, der Unterstützung seiner Frau und seiner Kinder widmen!

Dollar heute vormittag 30000 Mark

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230427-11/fragment/page=0001

Der Kampf um den Kommunismus in der SP. Italiens

Die tragische Geschichte der Sozialistischen Partei Italiens ist um ein neues Blatt bereichert worden. Auf dem Mitte April abgehaltenen außerordentlichen Parteitag siegten die Gegner der Vereinigung mit der KPD. und, im Grunde, Feinde der KI. mit 5361 Stimmen gegen 3968 bei 899 Stimmenthaltungen. Betrachtet man den Werdegang des Kongresses und die Bedingungen, unter denen er abgehalten wurde, so war es ein Sieg Mussolinis, des Henkers, und Turatis, des Verräters und Verderbers des italienischen Proletariats.

Auf dem in Rom im September 1922 abgehaltenen Kongreß wurden die Reformisten aus der Partei ausgeschlossen, gleichzeitig wurde der bedingungslose Anschluß an die Kommunistische Internationale ausgesprochen. Eine kleine Delegiertengruppe, geführt vom Abg. Bella, machte Vorbehalte über den Anschluß, verblieb aber in der Partei. Eine Abordnung der Maffi, der Vorkämpfer des Anschlusses, weiter Serrati und, neben anderen, auch ein Anhänger Bellas angehörten, wurde zum IV. Kongreß der KI. nach Moskau geschickt.

In Moskau wurde vom Internationalen Kongreß die Aufnahme der SPI. grundsätzlich gutgeheißen und ein Verschmelzungsplan ausgearbeitet, der binnen kürzester Frist zur Bildung einer einheitlichen, die KPI. und die SP. umfassenden, italienischen Sektion der KI. führen sollte.

Dazwischen kam, im November, der faszistische Staatsstreich, die Errichtung der Diktatur Mussolinis, es setzte ein Schreckensregiment ein, das sich gegen die gesamte Arbeiterklasse und vor allem gegen ihren revolutionären Flügel richtete.

Gegen alle aus Rußland heimkehrenden italienischen Delegierten wurden Haftbefehle erlassen. Hunderte von Mitgliedern der Partei, sowohl Kommunisten wie auch Sozialisten, wurden ins Gefängnis geworfen, die Organisationen zertrümmert.

Diesen Augenblick wählten die Anhänger Bellas, um gegen die Moskauer Beschlüsse und vor allem gegen die Vereinigung mit der KP. eine Hetze zu entfalten. Sie bildeten ein „Komitee zur Verteidigung des Sozialismus" — wohlgemerkt: „Verteidigung nicht gegen Mussolini, sondern gegen die Befürworter der Verschmelzung —; sie bemächtigten sich der Redaktion des „Avanti", die Abwesenheit und dann die Verhaftung Serratis ausnützend. Als Schmarotzer und Nutznießer des Regimes Mussolini drangen sie auf eine schleunige Einberufung eines außerordentlichen Parteitags, um durch eine künstliche Mehrheit die Besitzergreifung des Parteiapparates und des Parteiorgans zu legalisieren.

Trotz der Proteste der Anhänger der KI. und der Verschmelzung, die den Aufruf des Parteitages verlangten, trat dieser Mitte April zusammen.

Die französischen Eisenbahner für die deutschen Eisenbahner

(Eigene Drahtmeldung)

Paris, 26. April.

Der Vorstand des Roten französischen Eisenbahnerverbandes hat folgende Erklärung beschlossen:

Der Einheitseisenbahnerverband erhebt den schärfsten Protest gegen die Methoden der französischen Regierung, die gegenwärtig aus dem Ruhrgebiet einige Tausend deutsche Eisenbahner hinaustreibt. Nach den vorliegenden Nachrichten werden diese Arbeiter und ihre Familien rücksichtslos aus ihren Wohnungen vertrieben und ausgewiesen, weil sie sich weigern, dem Eindringling zu dienen, den sie mit Recht als ihren Feind ansehen. Die Vertreter des Patriotismus, die es rühmen, wenn französische Arbeiter ihre „nationalen Pflichten" erfüllen, müßten doch zugeben, daß die deutschen Arbeiter auch nur ihren nationalen deutschen Verpflichtungen nachkommen. Was unsere Imperialisten auf der einen Seite der Grenze als eine Pflicht betrachten, müssen sie doch ganz ebenso bewerten, wenn es aus den gleichen patriotischen Gründen auf der anderen Seite der Grenze geschieht. Aber die revolutionären Arbeiter können es nur bedauern, daß die deutschen und französischen Arbeiter, die Brüder im Elend, sich immer noch von denen täuschen lassen, die die Schuld an der letzten Weltkriegsschlächterei tragen. Der französische Einheitseisenbahnerverband erinnert die regierende Klasse Frankreichs daran, daß sie während des Krieges 1914/18 gegen die Deportationen protestierte, die damals der deutsche Militarismus vornahm, und sie als Barbarei bezeichnete. Dieselbe regierende Klasse verübt jetzt ihrerseits, ohne daß überhaupt ein Krieg da ist, gegen Arbeiter, ihre Frauen und Kinder, mit der gleichen Barbarei. Infolgedessen ermahnt der Einheitseisenbahnerverband die französischen Eisenbahner, die mobilisiert im Ruhrgebiet tätig sind, daß sie trotz aller Schwierigkeiten die größte Solidarität den so schwer geprüften deutschen Eisenbahnern entgegenbringen. Der Eisenbahnerverband fordert das ganze internationale Proletariat auf, seine Entrüstung kundzutun gegen die barbarischen Methoden, die sich gegen wehrlose Arbeiter richten.

Die Lausanner Konferenz

Lausanne, 26. April.

In der gestrigen Sitzung des politischen Ausschusses bei der Diskussion über die Einverleibung der Meerengenkonvention in den Friedensvertrag verlangte Ismet Pascha die Einladung Rußlands und der türkischen Küstenländer. Der Vorsitzende der Engländer Rumbold erklärte, Rußland werde rechtzeitig eingeladen werden, wenn es die Konvention zu unterzeichnen wünsche.

*

Die Franzosen warten offenbar auf die Klärung der Ruhrangelegenheit, um ihre Lösungen der Türkei aufzuzwingen. Inzwischen verstärkt Frankreich seine militärischen Kräfte in Syrien, worauf die Türkei durch die Absendung von zwei Divisionen an die syrische Grenze geantwortet hat. Das ist der Grund, warum die Konferenz jeder schwierigen Frage aus dem Wege geht und jede ernste Debatte aufschiebt.

Das Kinderelend in der Großstadt

Berlin, 27. April.

In der gestrigen Berliner Stadtverordnetensitzung gab es eine längere Aussprache über die Broschüre des Oberbürgermeisters Dr. Boeß: „Die Not Berlins". Der sozialdemokratische Stadtverordnete Dr. Moses gab ein ergreifendes Bild von dem Elend, das in den unteren Bevölkerungsschichten und in den Kreisen des Mittelstandes herrscht. Die Skrophulose sei wieder erwacht. Tausende und aber Tausende von Kindern litten heute an dieser schrecklichen Krankheit, da viele Kinder schon seit Monaten keine Milch mehr erhielten, weil die Eltern den Preis nicht bezahlen könnten. Das Magistratsmitglied Med.-Rat Dr. Nabenow erklärte, die Not wachse von Tag zu Tag. Zwei Drittel der ganzen Magistratsarbeit werde von der Sorge für die Kinder und die alten Leute beherrscht. Die Quäker und andere Gesellschaften täten allerdings sehr viel zur Linderung der Not der Berliner Kinder. Wenn nicht energisch eingegriffen werde, müsse unsere Jugend vollständig dahinsiechen. Es werde der Masse des Volkes an Kraft fehlen, auf wirtschaftlichem Gebiet das zu leisten, was erforderlich sei, um Deutschland wieder auf die Beine zu bringen.

*

Weder von der Bourgeois-Regierung des Herrn Cuno im Reiche noch von der sozialdemokratisch-bürgerlichen Koalitions-Regierung ist ein „Eingreifen" gegen das nicht nur in Berlin, sondern in allen Großstädten und Industriebezirken von Tag zu Tag steigenden Kinderelend zu erwarten. Die Erhaltung der Profite der Industrie- und Agrar-Kapitalisten bedingt die steigende Verelendung und Aushungerung des proletarischen Nachwuchses. Das Proletariat muß gegen das Elend selbst eingreifen. Es muß sich in einheitlich geschlossener Front zusammenfinden zum Kampfe gegen die in- und ausländischen Kapitalisten, gegen Poincaré und Cuno, für die Arbeiter-Regierung, die allein als Vollzugsorgan des proletarischen Machtwillens die Maßnahmen ergreifen und durchführen kann, die zur Sicherung der Lebensexistenz nötig sind.

Kuttner ist ein „Ehrenmann"

Kuttner hat bekanntlich einen Soldaten seines eigenen Regiments niedergeschossen. Die Beleidigungsklage, die der Sozialdemokrat Kuttner gegen den Sozialdemokraten Davidsohn angestrengt hatte, wurde abgewiesen. Nun empfahl sich Kuttner in der Berufungsinstanz den Richtern als „Bekämpfer der Spartakisten", der die Republik gerettet hat.

Und das Gericht hat die Notwendigkeit der Rehabilitierung der treuesten Stütze der Cuno-Regierung, der Sozialdemokratie, erkannt und in der Berufungsinstanz den Reichstagsabgeordneten Davidsohn zu 600 M. Geldstrafe verurteilt.

Was sagten nun die Zeugen, die in großer Zahl aufmarschiert waren? Sie belasteten den ehrenwerten Herrn Kuttner schwer, aber sie entlasteten auch „ihren Führer", der sich mit Noske die Aufgabe gestellt hatte, mit den Spartakisten „auf Leben und Tod" abzurechnen.

Der Arbeiter Rieger hat Eichhorn auf dem Hofe im angetrunkenen Zustande gesehen. Auf eine Frage des Vorsitzenden, ob Eichhorn geschossen habe, antwortet der Zeuge mit: nein. Auf die Frage, wie die Erschießung Eichhorns im Regiment aufgefaßt worden sei, antwortet der Zeuge:

Man sagte, daß Kuttner der Revolver abgenommen werden müßte.

In der Kompagnie wurde davon gesprochen, **daß Eichhorn im Straßenkampf gefallen sei.** Der Zeuge gibt dann weiter an, daß viele seiner Kameraden der Meinung gewesen seien, daß Kuttner als Kompagnieführer „nicht fähig" gewesen sei, weil er sich ständig aufgeregt benommen habe. Der Zeuge Briesemeister sah, daß Soldaten dem Mann das Gewehr und die Handgranaten weggenommen hätten. Eichhorn sei dann abgedrängt worden. Später hörte der Zeuge zwei Schüsse, und er sah dann, daß Eichhorn zusammenbrach. Die Soldaten fragten, wer hat da geschossen, und

da habe sich Kuttner gemeldet und gesagt, ich habe geschossen.

Die Soldaten riefen Hurra.

Ein Fräulein Rückert, die in dem Hause Schiffbauerdamm 35 wohnt, wo die Erschießung des Eichhorn erfolgte, schildert, daß Kuttner gekommen sei und von ihr den Schlüssel zum Hause verlangt habe. Als sie sich geweigert habe, den Schlüssel herzugeben, **habe Kuttner erklärt: dann schieße ich Sie nieder!** Der 24jährige Kaufmann Lange erklärt auf das Verhalten des Rechtsanwalts Theodor Liebknecht: Können Sie genau angeben, Herr Zeuge, von wo auf Eichhorn geschossen wurde? Zeuge: **Es ist sicherlich stark seitlich von hinten geschossen worden.** (Bewegung.) General Krautoff, der frühere Führer des Regiments, erklärt in dem Bericht, den er an die Reichskanzlei geschrieben habe, daß die Sache nicht geklärt sei, da die Meinungen auseinandergingen. Der Zeuge persönlich habe den Eindruck gehabt,

daß Kuttner in der persönlichen und allgemeinen Erregung der Zeit reichlich weit gegangen sei.

Das Moabiter Gericht hat also dem sehr ehrenwerten Herrn Kuttner bescheinigt, daß er ein Ehrenmann und kein Arbeitermörder ist. Ob die Arbeiter und die sozialdemokratischen Mitglieder dieselbe Auffassung gewonnen haben, ist nach den Zeugenaussagen stark zu bezweifeln. Doch, macht nichts, Herrn Kuttner stehen die Spalten des „Vorwärts" wieder offen, er kann nun als neugebackener Ehrenmann von Klassenrichters Gnaden sich erneut mit aller Wucht gegen die Kommunisten austoben.

Das Befinden des Genossen Lenin

(Eigene Drahtmeldung)

Moskau, 25. April.

Bulletin über Lenins Gesundheitszustand: am 24. April: Temperatur 37,4, Puls 110, Atmung 24. Im unteren Flügel der linken Lunge traten Katharalerscheinungen auf, die die Temperaturerhöhung der letzten Tage verursacht haben. Das Allgemeinbefinden ist unverändert.

Die Ketten an den Händen,
so habt Ihr uns geführt.
Ihr habt uns wollen schänden
und habt den Haß geschürt.

Ihr habt zerknicken wollen
den trotzgenährten Mut,
Er hat sich beugen sollen
vor Eurer Rache Wut.

Schaut her: was ist geworden,
wie schwer die Fesseln gedrückt?
Die roten Striemen sind Orden,
die wir im Kampf gepflückt.

Franz Diedrich.

Der Krieg im Westen

Das Schwerkapital garantiert nicht

Berlin, 26. April.

Der Reichsverband der Industrie teilt der „Telegraphen-Union" mit: Ein Berliner Abendblatt bringt die Nachricht von einer erneuten Garantieerklärung des Reichsverbandes der deutschen Industrie und seiner Zustimmung zu einem angeblichen Angebot der deutschen Regierung. Die Nachricht ist völlig aus der Luft gegriffen. Sein gestern terminmäßig tagendes Präsidium hat einen solchen Beschluß weder gefaßt noch auch nur erörtert, weil überhaupt dem Reichsverband der deutschen Industrie von einem neuen Angebot der deutschen Regierung nichts bekannt ist.

*

Das Schwerkapital will am Ruhrkrieg nur verdienen. Es nimmt von Cuno Billionen-Kredite. Es läßt sich die Steuern stunden. Es verdient Milliarden an dem von ihm herbeigeführten Kohlenkrieg. Aber die Dollaranleihe sabotiert es. Das Angebot der Regierung garantiert es nicht. Die Regierung des Bürgerblocks ist ihm nicht diskontfähig, trotz aller Liebesdienste der Regierung.

Nun, es gibt ein Mittel, die Schwerkapitalisten zum Zahlen der Kosten des Ruhrkriegs zu zwingen: die Sachwerterfassung; und einen Weg dahin: die Arbeiter-Regierung.

Die Sabotage der reformistischen Gewerkschaftsführer

Zu dem Aufruf der Betriebsräte des Ruhrgebiets, sich gegen den Raub der Kohlen durch die französischen Militaristen zu wenden und sich die Deputatkohlen ohne die Erlaubnis der Offiziere zu holen, erlassen die vier arbeitsgemeinschaftlichen Bergarbeiterverbände einen Aufruf, in dem sie diesen proletarischen Kampf der Betriebsräte als einen nationalistischen bezeichnen und nach bekannter Manier den Aufruf der Betriebsräte als kommunistische Mache hinzustellen versuchen. Die Reformisten sagen, die Kommunisten und Syndikalisten wollten den passiven Kampf zu einem aktiven Kampf gegen die Franzosen machen.

Die Sozialdemokraten, die einen proletarischen Kampf nicht mehr kennen, sondern die alle Maßnahmen nur durch die nationale Brille sehen, lügen drauflos, daß die Ruhrarbeiter einen nationalistischen Kampf führen wollen. Das hallische „Volksblättchen" faselt sogar von „kommunistischer Katastrophenpolitik". In Wirklichkeit bedeutet der Aufruf der Gewerkschaftsbonzen nichts anderes als eine Unterstützung der kapitalistischen Hochverräter. Die Sozialdemokratie und die vier Bergarbeiterverbände sind damit einverstanden, daß die französischen Bergherren die Ruhrkohlen bekommen, während die Bergarbeiter noch nicht die ihnen zustehenden Deputatkohlen erhalten. Die Sozialdemokraten haben sich erneut als Zuhälter der Unternehmer betätigt.

Köder für die Bergarbeiter

Die Bergarbeiter fordern höhere Löhne. Trotz der Ermäßigung der Kohlensteuer versuchen die Kohlenbarone, diese Lohnforderungen zu neuen Kohlenpreissteigerungen zu benutzen. Da eine Kohlenpreissteigerung den Zusammenbruch der Markstützungsaktion nur beschleunigen würde, die Kohlenbarone auf einem erhöhten Profit bestehen bleiben und die Cuno-Regierung heute noch nicht offen und brutal den Lohnabbau durchführen kann, so versucht man die Bergarbeiter von ihren Forderungen abzubringen. Man wirft ihnen einen Köder in Form von verbilligten Textilwaren hin. Deshalb fand gestern eine Zusammenkunft zwischen Vertretern des Reichswirtschaftsministeriums, der Industrie, des Groß- und Kleinhandels statt, in der von der Textilindustrie ein Preisnachlaß von 25 Prozent gefordert wurde. Selbstverständlich werden die Textilindustriellen genau so wie die Kohlenkönige vom Staate und von der „Ruhrhilfe" für ihren „Verdienstausfall" Entschädigung fordern.

Meldungen der bürgerlichen Presse

Die von den Franzosen seit einigen Wochen im Düsseldorfer Bezirk festgehaltenen Geiseln, welche die durch französisches Personal geführten Züge begleiten mußten, sind freigelassen worden.

Die Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrtsgesellschaft hat ihre Personenfahrten nach Worms, Biebrich, Wiesbaden, Mainz, Koblenz, Köln, Düsseldorf und Krefeld wieder aufgenommen.

Die Familien von fünf verhafteten und im Gefängnis in Bonn sitzenden Eisenbahnern haben den Ausweisungsbefehl erhalten. — Aus Anlaß der Godesberger Gleissprengung haben 26 Eisenbahnbeamte den Ausweisungsbefehl erhalten; ihre Familien haben ebenfalls ausgewiesen.

Nach einer Feststellung des französischen „Intransigeant" sind bis jetzt 3000 Eisenbahnbeamte mit Familien ausgewiesen worden.

Die Hamburger Polizei provoziert

(Eigener Bericht)

Hamburg, 25. April.

Am Mittwoch tagte in Hamburg eine Versammlung der Betriebsräte, Aktionsausschüsse und Gewerkschaftsfunktionäre der KPD., um zur Frage des Arbeitersenats Stellung zu nehmen.

Während des Referats des Genossen Lindau **drangen Beamte der grünen Polizei in die Versammlung und beschlagnahmten den noch nicht verteilten Rest der Flugblätter. Diesen Willkürakt hat der sozialdemokratische Polizeisenator Hense nach Erklärung der Beamten angeordnet.**

Diese neueste Tat des sozialdemokratischen Hamburger Polizeisenators wird auch auf die sozialdemokratischen Arbeiter Hamburgs ihre Wirkung nicht verfehlen, im Gegenteil, weil die „aufreizenden" Plakate dennoch in den Betrieben zur Verteilung kommen werden, erkennen die Arbeiter, was Herr Hense verheimlichen will.

Die bayrische Reaktion pfeift auf alle Gesetze: sie erstarkt unter der stillen Mithilfe der Sozialdemokraten. Wenn sich die Arbeiterschaft durch die Mobilisierung der breitesten Arbeiterschichten gegen die Angriffe der faszistischen Banditen zur Wehr setzt, wird sie daran gehindert von den sozialdemokratischen Helfershelfern der Konterrevolution.

Auch dieses Beispiel sozialdemokratischer Regierungspolitik wird bewirken, daß die Forderung nach einem Arbeitersenat in Hamburg von immer größeren Arbeitermassen erhoben werden wird.

Die Katze läßt das Mausen nicht — und die „Allgemeine" nicht das Lügen

Die Schießereien in Mülheim werden von der bürgerlichen Presse noch immer als Anlaß zur Kommunistenhetze benutzt. Während alle Welt weiß, daß die Kommunisten von den Franzosen ebenso verfolgt werden wie von der deutschen Regierung, fügt die „Allgemeine Zeitung" immer noch von einem Zusammenhang zwischen Franzosen und „kommunistischen Aufrührern". Gewiß sind einzelne Leute vor und während der Zusammenstöße mit Franzosen und mit deutschen Faszisten gesehen worden. Wir haben bereits auf diese Spitzel in unseren Berichten hingewiesen. Diese Lügen der „Allgemeinen Zeitung" haben nicht nur den Zweck, die Schreckensherrschaft der Mordfaszisten zu rechtfertigen und die nationale Spießerseele ins Kochen zu bringen, sondern sie sollen die Verhandlungen zwischen den deutschen und französischen Kapitalisten verdecken. Stinnesblätter sind es gewesen, die die französischen Militaristen zur Niederschlagung der „bolschewistischen" Gefahr aufforderten. Wenn die Stinnes heute offen die französischen Militärs gegen die Arbeiterschaft anrufen, dann haben sie gestern versteckt gegen die Arbeiter gekämpft. Da ist es denn nicht schwer, zu erraten, wer die Elemente sind, die mit den Franzosen vorher in engster Verbindung standen. Die deutschen Kapitalisten brauchen die Blutbäder, damit sie nachher ihren Raub gemeinsam mit dem französischen Kapital einstecken können. Deshalb müssen die Stinneszeitungen heute lügen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230427-11/fragment/page=0002

Der Parteitag der KPR.

Moskau, 25. April.

An der Diskussion über die Nationalitätenfrage nahmen auf dem Parteitag Bucharin, Sinowjew, Ratowski und viele andere teil. Rakowski warnte vor leichtsinniger Art, die Nationalitätenfragen zu behandeln und unterstrich die Notwendigkeit, den kommunistischen Internationalismus mit dem Verständnis der Nationalinteressen des Bauerntums zu vereinigen, von denen 60 Millionen nicht russisch sind. Rakowski begrüßte die Thesen Stalins, die den Bedürfnissen aller Nationalitäten der Vereinigten Sowjetrepubliken Rechnung tragen. Sinowjew führte aus, daß die Kommunisten die Rechte der Volksminderheiten aktiv in Schutz nehmen müssen und den ukrainischen, georgischen und sonstigen Bauern zeigen müssen, daß nur die Sowjetregierung ihnen eine Schule und eine Verwaltung in ihrer Muttersprache schafft und auf ihre Nöte Rücksicht nimmt. Man muß mit jedem Chauvinismus kämpfen, und vor allem Dingen den großrussischen Chauvinismus vernichten, der alle anderen Nationalitäten bedroht. Bucharin rief aus, sich nicht mit der formalen Anerkennung der Gleichberechtigung der Nationalitäten zu begnügen, sondern sie praktisch durchzuführen.

Der Parteitag hat das Zentralkomitee in folgender Zusammensetzung gewählt: Andreew, Bucharin, Woroschilow, Dserjinski, Jewdokimow, Saluzki, Seleniti, Sinowjew, Kalinin, Kamenew, Kwiring, Kirow, Komarow, Korotkow, Kubiak, Lafzewitz, Lenin, Mannilski, Mikojan, Michailow, Molotow, Ordchonikidse, Petrowski, Piatakow, Radek, Rakowski, Rudsutiak, Rykow, Smirnow, Sokolnikow, Stalin, Sulimow, Tomski, Trotzki, Uglanow, Frunse, Charitonow, Zuriupa, Czubar. Außerdem wurden 17 Ersatzleute gewählt. Fünzig Mitglieder und zehn Ersatzmänner der Zentralkontrollkommission sind unter dem Vorsitz Kiubuschews gewählt. Unter den Mitgliedern sind Solz, Jaroslawski, Sosnowski und eine Reihe Fachmänner und Arbeiter.

Der einzige Ausweg. Laut „Lokal-Anzeiger" wurden gestern in der Vorstandssitzung des Reichsverbandes der deutschen Industrie Mitteilungen über Verhandlungen gemacht, die mit Rußland über ein großzügiges Wirtschaftsabkommen eingeleitet sind. Nähere Mitteilungen über den Plan können jetzt noch nicht gemacht werden. Durch die immer größer werdende Zerrüttung der Wirtschaft in den kapitalistischen Ländern und der immer festeren Stabilisierung der russischen Wirtschaft sind auch die deutschen Kapitalisten gezwungen, nachdem andere Länder bereits vorangegangen sind, in ein engeres Verhältnis zu Sowjet-Rußland zu treten und so an dem Aufbau der Wirtschaft des Sowjetstaates mitzuhelfen.

Festgenommene Hakenkreuzler. In einem Ulmer Vergnügungsrestaurant gelang es der Polizei, einen Trupp Hakenkreuzler und Mitglieder des Bundes Stahlhelm in schwer bezechtem Zustande festzunehmen. Einem der Jünglinge wurde dabei eine halbe Million Bargeld abgenommen. In der Gesellschaft befanden sich auch zwei Leutnants der dortigen Garnison.

Genosse Höllein vergessen? „Humanité" stellt fest, daß der in Paris verhaftete deutsche kommunistische Abgeordnete Höllein seit 40 Tagen im Santé-Gefängnis festgehalten wird und bisher nur einem Indentitätsverhör unterzogen wurde. Der Untersuchungsrichter habe ihn bisher noch nicht vernommen.

Neue Aluminium-Münzen. Der Reichsrat stimmte einer Vorlage über die Ausprägung von 90 Milliarden Mark in 500-Mark-Stücken aus Aluminium und einer Vorlage über die Ausprägung von weiteren 60 Milliarden Mark in 200-Mark-Stücken aus Aluminium zu.

Klassenjustiz in eigener Sache. Der Redakteur des Mannheimer kommunistischen Blattes, Genosse Lechleiter, wurde wegen Beleidigung der badischen Justizbehörde zu 50 000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Ausland

Eine Verschwörung gegen Mussolini

Der Popolari-Kongreß hat sich bekanntlich für eine „bedingte" Unterstützung der Regierung ausgesprochen. Daraufhin hat Mussolini sämtliche der klerikalen Partei angehörende Minister herausgeschmissen. Nun sollen, folgerichtig auch aus den Provinz- und Gemeindeverwaltungen die Popolari vertrieben werden.

Der faszistische Oberrat hat das neue Wahlsystem, das den Proporz abschafft und der Partei, die die Mehrheit der Stimmen im Wahlkreis erhält, alle Sitze einräumt, gutgeheißen. Diese Wahlordnung und ein bißchen Wahlterror und das Parlament ist 100 Prozent faszistisch, kann auch dann ruhig ausgeschaltet werden.

In Mailand hat die Polizei eine große „Verschwörung" entdeckt. Zweck der „Verschwörung": Mussolini und die anderen Hauptführer des Faszismus zu ermorden. An ihrer Spitze soll ein Professor Pesco gestanden haben. Fünfhundert Personen nahmen an der „Verschwörung" teil. Eine nette Verschwörung. Und wie vorzüglich die italienische Polizei arbeitet!

Der Krieg im Frieden

London, 27. April.

Reuter meldet aus Vancouver: Ein amerikanischer Fischschoner wurde am Dienstag in der Bucht von Jolander von einem kanadischen Patrouillenboot beschossen, weil er verdächtig war, in einem verbotenen Gewässer gefischt zu haben.

Gewerkschaftsbewegung

Aufbewahren! **Ausschneiden!**

Achtung, revolutionäre Holzarbeiter!

In verschiedenen Wahlabteilungen ist **Stichwahl** für die Wahl der Delegierten zum Verbandstag notwendig. Gehe jeder am Tage zur Wahl und mache Propaganda für die Kandidaten der Opposition. **Gebt Eure Stimme am Tage der Stichwahl in der 7a. Wahlabteilung** (Zahlstellen: Aisleben, Artern, Eisleben, Hettstedt, Sangerhausen) dem Kollegen

B. Frisch (Aschersleben);

in der Wahlabteilung (Zahlstellen: Elsterwerda, Liebenwerda, Bockwitz, Mühlberg) dem Kollegen

Gustav Naumann (Mühlberg).

Das Wahlergebnis ist unter genauer Angabe der für die einzelnen Kandidaten abgegebenen Stimmen der Bezirksleitung (Abteilung Gewerkschaften) sofort zu melden.

Achtung, Sattler, Tapezierer und Portefeuiller!

Am 7. Juni soll in Offenbach a. M. Euer **Verbandstag** stattfinden. Er wird den zukünftigen Kurs in Eurer Gewerkschaft bestimmen. Not und Elend beherrscht die Arbeiterklasse, wütet auch unter Euch. Der Offensive des Kapitals muß die kampfbereite Einheitsfront der Arbeiterklasse entgegengestellt werden. Schafft Gewerkschaften, die bereit und imstande sind, diese Kämpfe zu führen, baut sie zu Kampforganisationen aus. Laßt die Industrieverbände bald eine Tatsache werden. Zwingt die Führung der Gewerkschaften zum vollständigen Bruch mit der Taktik der Zentralarbeitsgemeinschaft; erzwingt die wahre Demokratie der Mitglieder im Verband. Kein Mitglied darf wegen seiner politischen Anschauung aus dem Verband ausgeschlossen werden. Keine Vergewaltigung der Mitglieder, sondern volles Bestimmungsrecht. Führer, die den Willen der Verbandsmitgliedschaft nicht beachten, sind von ihren Posten zu entfernen.

Heraus, Verbandskollegen, entscheidet Euch!

Uebe jeder sein Stimmrecht aus! Schickt Delegierte auf den Verbandstag, die einen revolutionären Kurs des Verbandes mit Euch erkämpfen wollen. Gebt Eure Stimme: im 17. Wahlkreis (Zahlstellen: Bitterfeld, Eisleben Halle) dem Kollegen

Max Knitter, Halle.

Im 19. Wahlkreis (Zahlstellen: Naumburg, Weißenfels, Zeitz) dem Kollegen

Walter Eppinghaus, Weimar.

Alle Wahlergebnisse sind sofort nach der Wahl der Bezirksleitung (Abteilung Gewerkschaften) zu melden.

An die Betriebsräte der Stiefel- und Textilfabriken!

Genossen!

Durch eine großherzige Sammlung der amerikanischen Proletarier ist es dem Zentralkomitee der Roten Hilfe möglich, den Kindern der im Kampf mit der Bourgeoisie gefallenen Arbeiter oder hinter Gefängnismauern schmachtenden Klassengenossen Stiefel und Kleidungsstücke zu kaufen. Damit recht viel Kinder berücksichtigt werden können, bitten wir die Betriebsräte aller Textil- und Stiefelfabriken, dem Zentralkomitee der Roten Hilfe, Berlin C 54, Rosenthaler Straße 38, umgehend Nachricht zu geben, wenn es durch ihre Vermittlung möglich ist, Stiefel, Anzüge, Kleider, Wäsche oder Stoffe ohne Unternehmergewinn zu annehmbaren Preisen zu erlangen. Es werden ungefähr benötigt: **390 Paar Stiefel, 185 Anzüge, 195 Kleider, 780 Paar Strümpfe und ein größerer Posten Hemden und Unterhosen.**

Das Zentralkomitee der Roten Hilfe.

Vom Tage

Der Luftverkehr Berlin—Königsberg—Moskau. Wie im vergangenen Jahre, wird auch ab 1. Mai der Flugdienst auf der Strecke Berlin—Danzig—Königsberg und Königsberg—Smolensk—Moskau wieder aufgenommen werden. Der Deutsche Aero-Lloyd A.-G. teilt hierzu mit, daß der Verkehr auf dieser Strecke gegenüber dem vergangenen Jahre dadurch, daß die Strecke Berlin—Danzig ohne eine Zwischenlandung in Stettin durchgeführt wird, eine erhebliche Verbesserung durch Verkürzung der Reisedauer auf etwa 4½ Stunden erfahren wird. Die Verbindung von Königsberg über Smolensk nach Moskau wird wiederum im Anschluß an den Nachtschnellzug Berlin-Königsberg erfolgen, so daß von Berlin nach Moskau eine Reisedauer von weniger als zwanzig Stunden erzielt werden kann.

Der Tod in der Truhe. Einen furchtbaren Tod erlitten zwei junge Mädchen in Burtehude, die seit vier Tagen spurlos verschwunden waren. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß sie auf dem Boden eines Hauses gespielt hatten und dabei in eine schwere Truhe gestiegen waren. Der Deckel war plötzlich zugefallen, und den Kindern war es nicht möglich, ihn wieder zu öffnen. Man fand die Vermißten jetzt als Leichen.

Vierfacher Mord und Selbstmord. Eine furchtbare Familientragödie hat sich in dem westpreußischen Orte Laskowitz ereignet. Der sechzehnjährige Michael Obolinski ermordete seinen Stiefvater, seine Mutter, seine dreijährige Schwester und seine 63jährige Großmutter. Nach der entsetzlichen Tat erhängte sich der Mörder in einer anliegenden Kammer.

Abgestürztes Militärflugzeug. Graintham (England), 25. April. In der Nähe der Stadt stürzte gestern ein Militärflugzeug ab und geriet in Brand. Zwei Offiziere wurden getötet.

Aus der Provinz

Die Grubenbarone suchen Dumme!

Aus Zeitz wird uns geschrieben:

Der Hab der Unternehmerspipschaft über den Maifeiertag äußert sich auch dieses Jahr in folgendem **Anschlag an den schwarzen Brettern auf den Gruben.** Dort ist zu lesen:

Um Irrtümer zu vermeiden, geben wir der Belegschaft bekannt, daß der 1. Mai für uns als Werktag gilt. Diejenigen Belegschaftsmitglieder, die sich am 1. Mai bei uns melden, werden selbstverständlich beschäftigt.

Wir sind überzeugt, daß die Kumpels allesamt „jegliche Irrtümer vermeiden" und am 1. Mai restlos feiern. Kein Arbeiter darf am 1. Mai zur Arbeit gehen und damit zum Verräter an seiner Klasse werden. Bergarbeiter, gebt den Grubenproßen die richtige Antwort auf diesen dummen Anschlag!

Die April-Löhne der Gemeindearbeiter und des Krankenhauspersonals

Durch Schiedsspruch des Mitteldeutschen Kommunen-Einigungsamtes vom 19. April sind die Löhne der Gemeindearbeiter Mitteldeutschlands ab 16. April um 8 Prozent erhöht worden. Der Spitzenlohn eines Handwerkers der Ortsklasse A beträgt ab 16. April 1300 Mk. Der Soziallohn ist in der bisherigen Höhe, Haustandsgeld 50 Mk., Kinderbeihilfe 50 Mk., bestehen geblieben. Der Schiedsspruch ist von beiden Parteien angenommen worden. Die Löhne der Straßenwärter der Staats-, Provinzial- und Kreisstraßenverwaltungen in den Freistaaten Anhalt und Braunschweig und in der Provinz Sachsen sind durch Schiedsspruch des Kommunen-Einigungsamts Magdeburg vom 19. April ab 16. April um 12,5 Prozent erhöht worden. Der Stundenlohn eines Straßenwärters der Ortsklasse 1 beträgt ab 16. April 900 Mk. Der Soziallohn wird in der bisherigen Höhe, Haustandsgeld 40 Mk., Kinderbeihilfe 30 Mk., weitergezahlt. Beide Parteien haben den Schiedsspruch angenommen. — Die Löhne des Anstaltspersonals der provinzialen und kommunalen Krankenhäuser und Heilanstalten in den Freistaaten Braunschweig und Anhalt und in der Provinz Sachsen sind durch Schiedsspruch des Kommunen-Einigungsamtes Magdeburg vom 19. April ab 16. April um 8 Prozent erhöht worden. Der Schiedsspruch ist von beiden Parteien angenommen worden.

Die mitteldeutsche Braunkohlenproduktion im März

Der März besaß 26 Arbeitstage gegenüber dem Februar mit 24 Arbeitstagen. Die absolute Höhe der Produktionsziffern im Berichtsmonat lag deshalb über den entsprechenden Februarziffern. Auf die arbeitstägliche Produktion bezogen, zeigte sich für die Rohkohlenförderung ein schwacher Rückgang und für die Brikettherstellung sowie für die Kokserzeugung eine schwache Steigerung. Der März des Vorjahres hatte 27 Arbeitstage. Im Vergleich zu der arbeitstäglichen Erzeugung des Vorjahres zeigte sich für Rohkohle eine verhältnismäßig geringe und für Briketts eine ziemlich erhebliche Zunahme.

Die wirtschaftliche Lage im Berichtsmonat war ausschlaggebend beeinflußt von der Senkung des Dollarpreises und die Stabilisierung der Mark. Durch diese Maßnahmen wurden das Exportgeschäft stark beeinträchtigt, so daß eine Reihe von Exportindustrien ihren Kohlenabruf aus den mitteldeutschen Braunkohlengruben minderten. Bei der Kaliindustrie kam weiter noch hinzu, daß auch die inländische Landwirtschaft mit ihren Bezügen sehr stark zurückhielt, da sie angeblich nicht über die genügenden Mittel zum Einkauf von Kalidüngesalzen verfügte. Infolge der vorzeitigen Bekanntgabe der Kohlenpreiserhaßetzung durch das Reichswirtschaftsministerium wurde eine gewisse Zurückhaltung des Hausbrands im Abruf von Braunkohlenbrennstoffen hervorgerufen. Begünstigt wurde diese noch durch die milde Witterung.

Holleben-Beuchlitz-Schlettau-Passendorf. Maidemonstration. Für den 1. Mai ist von der Ortsgruppe Beuchlitz eine Demonstration geplant, an welcher sich die Ortsgruppen Passendorf, Beuchlitz, Delitz a. B. und Ratmannsdorf beteiligen. Der Anmarsch der einzelnen Ortsgruppen findet so statt, wie es in den Versammlungen bekanntgegeben ist. Die Festrede hält der Genosse Bowitzki. Die Genossen genannter Ortsgruppen sind verpflichtet, an der Demonstration teilzunehmen. Genossen, sorgt durch eine Massenbeteiligung, daß diese Demonstration eine wuchtige Kundgebung wird.

Modelwitz. Theaterabend. Die Proletarische Kulturvereinigung Halle veranstaltet am Sonnabend, dem 28. April, im Gasthof Modelwitz einen proletarischen Theaterabend. Zur Aufführung kommt: „Mensch unter Menschen", Schauspiel in drei Akten von Felix Lange. Vor Beginn und am Schluß Mandolinenkonzert. Der Veranstaltung ist ein reger Besuch zu wünschen.

Delitzsch. Achtung, Kriegsopfer des Internationalen Bundes! Sonntag, den 29. April, vormittags 11 Uhr, findet im „Lindenhof" eine Unterbezirkskonferenz statt. Die Ortsgruppen des Unterbezirks, sowie des Unterbezirks Torgau müssen zu dieser Konferenz unbedingt Delegierte entsenden. Außerdem findet vormittags 9 Uhr im gleichen Lokal eine wichtige Besprechung der Delitzscher Kriegsopfer statt und werden alle Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene — auch solche mit dem Internationalen Bund Sympathisierende — hierzu eingeladen.

Die Unterbezirksleitung.

Wolsen. Der Ruhrkrieg und die Arbeiterschaft. Ueber dieses Thema sprach in einer von der KPD. einberufenen öffentlichen Versammlung Genosse Sachse (Halle) vor einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft. Nach einer kurzen Schilderung der Vorgeschichte des Ruhrkrieges ging er auf die Ruhrbesetzung und auf ihre Auswirkungen auf die Arbeiterschaft selbst ein. Mit der ihm eigenen Gründlichkeit beleuchtete er die Stellung des Großkapitals und seiner Trabanten, bis herunter zu dem rechten Führerflügel der VSPD., und enthüllte die Phrase vom „passiven Widerstand". Auf die Frage, wie die Arbeiterschaft die Ruhrbewegung zu ihren Gunsten liquidieren könne, erwiderte er, daß nur durch die Abwälzung der Lasten der Ruhrbesetzung und des Versailler Vertrags usw. auf die besitzende Klasse und durch den geschlossenen revolutionären Kampf der Arbeiterschaft eine Lösung möglich sei. Wie dieser Kampf zu führen sei, legte er dann ebenfalls eingehend klar. In der Diskussion sprach ein Vertreter der AAU., der den revolutionären Kampf in der Ruhrbesetzung ablehnte, das Rätesystem den Arbeitern zur Einführung empfahl und erklärte, daß Lohnforderungen Unsinn seien in der jetzigen Situation. Ihm einem Schlußwort rechnete Genosse Sachse scharf mit diesen Wirrköpfen ab. An Hand ihrer eigenen Widersprüche bewies er ihnen ihre Suppenlöffelloßigkeit und zeigte den Arbeitern, wohin letzten Endes die Logik und die völlige Passivität dieser Leutchen die Arbeiterschaft führen würde: ins Lager der Konterrevolution. Zum Schluß propagierte Genosse Sachse noch für die Partei und Presse mit dem Erfolg, daß eine Anzahl Neuaufnahmen getätigt werden konnten. **Die Versammlung war ein voller Erfolg für unsere Partei.**

Maifeier-Sabotage im Leunawerk?

Ein neuer Verrat der Amsterdamer

Obwohl die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale Aufforderung hat ergehen lassen, den 1. Mai durch allgemeine Arbeitsruhe zu begehen, hat sich die Spitzenorganisation in Deutschland doch zu einem Pakt mit dem Unternehmertum in der chemischen Industrie hergegeben, um den Maifeiertag zu sabotieren. Beweis: ein **Aushang der Direktion des Leunawerks,** den wir im nachstehenden veröffentlichen und der den Arbeitern wieder einmal zeigen dürfte, wie ehrlich jene Leute sind, die vorgeben, die Interessen der Arbeiter stets und ständig zu vertreten.

Die Bekanntmachung der Leunadirektion hat folgenden Wortlaut:

Auf Beschluß der beiderseitigen Spitzenorganisationen soll durch **geheime Abstimmung** der Arbeiterschaft darüber **entschieden werden, ob am 1. Mai gearbeitet werden soll oder nicht.** Ergibt sich bei der Abstimmung **eine Mehrheit von mindestens 75 Prozent** aller Abstimmenden **für Arbeitsruhe** am 1. Mai, so bleiben die Betriebe an diesem Tage **geschlossen. Ist dies nicht der Fall, so ist jeder Arbeiter verpflichtet, am 1. Mai zu arbeiten.** Für den Fall der Arbeitsruhe am 1. Mai sind Notstandsarbeiten und Arbeiten in Wechselschichtbetrieben zu dem **normalen Stundenlohn ohne Aufschlag zu verrichten.**

Gemäß obigem Beschlossen soll nach Vereinbarung mit dem Betriebsrat am Freitag, dem 27. April, die geheime Abstimmung stattfinden, und zwar für die Tagesschichtarbeiter beim Ausstechen um 11 Uhr 55 Minuten vormittags an der Stechuhr und für diejenigen, die werktägig in zwei Schichten arbeiten, um 2 Uhr nachmittags beim Aus- resp. Einstechen an der Stechuhr.

Wer für Arbeitsruhe am 1. Mai ist, gibt seinen Abstimmungszettel mit „Ja", wer gegen Arbeitsruhe am 1. Mai ist mit „Nein", ab. Mit „Ja" oder „Nein" bedruckte Abstimmungszettel werden von den Betrieben an der Stechuhr bereitgehalten.

Die Abstimmungszettel werden in einen geschlossenen Kasten geworfen, der bei der Stechuhr aufgestellt ist. Nach erfolgter Abstimmung werden die Kästen nach dem Bau Nr. 26, Zimmer 12, gebracht, wo das Wahlresultat unter **Beteiligung des Betriebsrates festgestellt wird.**

Leuna-Werke, den 25. April 1923. **Die Direktion.**

Es soll also erst abgestimmt werden, ob gearbeitet wird oder nicht. Sonst predigt man den Arbeitern immer, daß am 1. Mai überall absolute Arbeitsruhe herrschen müsse. Man beachte auch die erschwerende Klausel, daß **75 Prozent** dafür stimmen müssen, wenn nicht gearbeitet werden soll. Also, nicht die einfache Mehrheit soll entscheiden, sondern eine Dreivierteilmehrheit. Und dieser schamlosen Bestimmung hat die Arbeiterspitzenorganisation zugestimmt! Ja, uns wird sogar berichtet, daß die freigewerkschaftlichen Arbeitervertreter die Festlegung einer Dreivierteilmehrheit selbst beantragt und auch durchgesetzt haben, obwohl von anderer Seite auf dieses ungünstige Moment aufmerksam gemacht worden ist. Selbst die Vertreter der Christlichen waren nur für einfache Mehrheit.

Es kommt weiter hinzu, daß der bisherige Lohnaufschlag für solche Fälle in Wegfall kommt. Wird am 1. Mai gearbeitet, so hat dies zu geschehen zu dem normalen Lohn ohne jeden Aufschlag!

Wir hoffen, daß die Leunaer Arbeiterschaft den Unternehmern und ihren Steigbügelhaltern bei der Abstimmung eine Antwort erteilt, daß ihnen das Lachen vergeht. **Am 1. Mai muß auch im Leunawerk die Arbeit ruhen!** Die Einheitsfront der Arbeiter darf am 1. Mai nicht durchbrochen werden. Wir machen auch die Belegschaften der anderen chemischen Werke auf diesen neuen Verrat der „Arbeitervertreter" aufmerksam, im Falle dort das Gleiche versucht werden sollte, was zu erwarten ist. Auch für diese anderen Werksbelegschaften gilt der Grundsatz:

Völlige Arbeitsruhe am 1. Mai!

Der Maifeiertag ist kein Arbeitstag, sondern ein Kampftag!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230427-11/fragment/page=0003

Der § 5 des Statuts

der Produktiv-Genossenschaft ist laut Beschluß der Generalversammlung vom 30. März 1923 geändert. Ein voller Anteil beträgt nunmehr **1000** Mark. Mitglieder, die nach dieser Aenderung in vorstehender Höhe noch keinen Anteil besitzen, werden hierdurch gebeten, den restlichen Betrag baldigst einzuzahlen.

K · P · D

Ortsverein Halle.

Kreisleitung des Saalkreises. Sonnabend, 28. April, abds. 6 Uhr, in der „Produktiv", 2 Tr.: **Wichtige Signale.**

Arbeitsgemeinschaft. Sonnabend, 7 Uhr, „Volkspark".

Beschwerde-Kommission. Montag, den 30. April, abends 8 Uhr, im Sekretariat: **Sitzung.**

Funktionäre. Maifeierkarten vom Ortsbureau **abholen.**

Funktionäre der Frauenorganisation. Sammellisten für die „Arbeiterhilfe für Sowjet-Rußland" im Ortsbureau **abholen.**

Halle-Saalkreis.

Beiersdorf-Lindenau. Sonntag, 29. April: **Maifeier.** Referent zur Stelle.

Kreis Bitterfeld.

Greppin. Sonntag, 29. April, nachm. 4 Uhr, im Gasthof Schmidt: **Mitgliederversammlung.**

Kreis Merseburg.

Tollwitz. Sonnabend, 28. April, abds. 8 Uhr, im Gasthof Schröder: **Mitgliederversammlung.**

Kreis Weißenfels.

Burgwerben. Sonnabend, 28. April, abds. 8 Uhr: **Oeffentliche Versammlung.** Refer.: Gen. Schippe, Halle.

Gröben-Kauthal. Sonntag, 29. April, abends 7½ Uhr, bei Arlelt: **Mitgliederversammlung.**

Grasschütz. Sonntag, 29. April, nachm. 3 Uhr, im „Nordstern", **Oeffentliche Versammlung.** Ref.: Gen. Welker.

Kreis Zeitz.

Rasdorf. Sonntag, 29. April, abends ½8 Uhr, im „Bühl": **Oeffentliche Versammlung.** Ref.: Gen. Höcker.

Um die Bezirks-Meisterschaft im Ringkampf

stehen sich am

Sonnabend, 28. April, abends 8 Uhr,

im „Goldenen Hirsch":

„Germania-Felsenfest" | und Sportklub „Adler" | 1895

gegenüber. 1516

Vor und nach den Kämpfen:

Sport-Ball.

Dies allen unseren Mitgliedern zur Nachricht! Der Arbeitsausschuß.

Frotté 130 cm breit, weiß 7500.–
Cheviot schwarz 5800.–
Voll-Voile 110 cm br. perlen. Zeug 6900.–
Musselin schöne Muster 4200 3500.–
Reln Leder

Vorzeiger dieses Inserats erhält bis Montag, den 30. April einschließl. **10 Prozent Rabatt.**

Geschwister Wolff,
Leipziger Straße 37
gegenüber „Rotes Roß".

Für unsere **Bezirks-Zentral-Buchhandlung** (Kartei der KPD.) suchen wir zum **baldigen Eintritt** einen

Abteilungsleiter

der über gute Kenntnisse in der Buchhandelsbranche aber organisatorische Fähigkeiten verfügt und im Betriebe mit der Geschäftswelt bewandert ist. Es kommen nur Bewerber in Frage, die in verantwortlichen leitenden Stellungen bereits tätig gewesen sind. Ausführliche schriftliche Angebote sind bis zum 6. Mai zu richten an die

Prod.-Genossenschaft f. d. Bez. Halle-Merseburg, e. G. m. b. H.

Halle (Saale), Lerchenfeldstr. 14.

Weiche Kragen 1 Stück 5 Pfg.

Hartzige **Sport vorhemden** mit passendem Kragen 2800 Mk. (1510)

Dauerwäschevertrieb, **Kl. Berlin 2.**

Damentaschen in Leder, billigst nur **Schmeerstr. 19,** Lederwaren-Spezial-Geschäft.

Parteifrisuren empfiehlt **Volksbuchhdlg.**

Vereine

benötigen **Drucksachen!**

Bestellt hier, bei der **Prod.-Genossenschaft Halle,** Lerchenfeldstr. 14

Fordert Offert. ein.

Arb.-Sänger-Chor. Jed. Mittwoch, ab. 8 Uhr, „Volksp.": **Singestunde.**

Frauen- und Mädchen-Chor. Jed. Donnerstag, ab. 8 Uhr, „Volksp.": **Singestunde.**

Die Naturfreunde. Heim Weidenpl. 20. Jugdabend: Freitag, v. ½8—10 Uhr. Arbeitsausschuß Freitag, ab. 8 Uhr, 1 Heim Weidenpl. Wintergruppe Freitag, ab. ½8 Uhr, im Heim, Laurentius- u. Ecke Breitestraße. (Notenspiel willkommen.) Baumbüchsen-Wanderung. Sonntag n. Kloschwitz. Abm.: Süden: Rannisch. Platz u. Hallmarkt. Mitte: Hettstedter Bahnhof, Reichsstraßenbrücke (Jugendgruppe). Norden: Wettiner Platz u. Kröllwitzer Brücke. Ortsgruppen-Leitg. Montag, ab. ½8 Uhr, im Heim, Weidenplan: Erweiterte Sitzung (Bericht von Jena.) Dienstag, 1. Mai: Von nachm. 4 Uhr an o. b. Kellerberg.

I. Hall. Mand.-Orchest. Jeden Donnerstag, abends 7 Uhr, im Zeitgenosse der alten Volksschule, Neue Promenade: Uebungsstunde.

Proletr. Kultur-Verein.-Halle. Lokal: „Kaiser-Berg". Sonnabend, 28. 4.: im Modelwitz Theater: Abend: „Mensch unter Menschen". Treffpunkt 6 Uhr am Bahnhof. Abfahrt 6.20 Uhr. Sonntagmittag um 2 Uhr, im „Landheim" (Flaggplatz) Pfingsten: Wanderfest. Dienstag Maifeier. Kindergruppe mit Instrumenten um ½9 Uhr im „Volkspark".

Arb.-Schwimmverein, Halle a. S. Ortsgruppe des Arb.-Turn- u. Sp.-V. Sonnabd., 28. April, abds. 7½ Uhr, in d. „Prod.-Genossenschaft" Vorstandssitzung. Sonntag, 29. April, nachm. 3 Uhr: Einpaddeln der Kanuabteilung. Montag, 30. April, abds. 7½ Uhr, in d. „Produktiv-Genossenschaft" Mitglied.-Versammlg.

Arb.-Samar.-Kol. Halle (Kreis des Arb.-Samariterbundes. E. V.) Jed. Dienstag, in d. Moritzschule (Chaninterrit.), Zim. 13: **Uebungsstunde** u. ärztlicher Vortrag.

I. Arb.-Radfahr.-Bund Detmgr. Halle. Geschäftsstelle: Jentzsch, Gartenstraße 15. Freitag, d. 27. April, abds. 6 Uhr: Tiefen aller Genossen in der Geschäftsstelle, die sich an der Maifeier beteiligen wollen. Sonnabd., 28. April, abds. ½8 Uhr, im „Volksp.": Vortrag d. Gen. S. Dreder, Berlin. Gäste willkommen. Sonntag, 29. April: Wanderung nach dem Kloschwitzer Grund. Treffpunkt, Süden: Rannisch. Platz, 6 Uhr. Mitte: Hallmarkt, 6 Uhr. Norden: Kröllwitzer Brücke, ½7 Uhr.

Allg. Arbeiter-Union (Rev. Betr.-Org.). Heute, Freitag: Kassenstunde. Morgen, Sonnabd.: Mitgl.-Versammlung. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, hab. Zutritt. Sonntag, vormitt.: Oeffentliche Versammlung.

Arb.-Esperanto-Bund f. d. deutsche Sprachgebiet Ortsgruppe Halle. Jeden Donnerstag, in der Alten Volksschule Neue Promenade, Zimmer 7, von 7-10 Uhr: Zusammenkunft und Uebungsstunde.

Hörer-vereinigung Halle. Sonntag, vorm.: Besichtigung d. Städt. Desinfektions-Anstalt. Treffp.: Freimfelderstr. 69 um 9.50 U. Mitgliedskarten sind mitzubringen.

Arb.-Radfahr.-Bund „Solidarität", Halle. Freitag, d. 27. April im „Volksp.": Versammlung. Anfg.: 7½ Uhr. Sonntag, 29. April: Ausflug m. Familie nach Döllnitz. Abmarsch um 1 Uhr o. Bergmannstroft. Sonntag, d. 6. Mai: Bezirksfahrt nach Freiburg. Abfahrt 6 Uhr, o. Riebeckplatz.

Kom. Kindergruppe. Heim: Rathausst. 16. Heute, Freitag, den 27. April, nachm. 4 Uhr: Zusammenkunft in d. Gruppen — Abends 7 Uhr, im „Volksport": Gruppen-Leiter-Sitzung. Sonntag, 29. April: Ausflug n. Kloschwitz zur Baumblüte. Abmarsch früh 7 Uhr von den bekannten Plätzen. 400 Mk. Fahrgeld zur Rückfahrt mitbringen. Dienstag (1. Mai) vorm. 9 Uhr: Alle Gruppen auf dem Paradeplatz. (Siehe bunte unter Lokales.)

Kom. Jugend. Halle. Rathausstraße 16. Heim geöffnet von ½8—½10 Uhr. Heute, Gruppe Nord: Diskussionsabend, Zentr.: Leseabend. Sonntag: Tagestour n. d. Kloschwitz, Grund. Treffpunkt: Hallmarkt um 6 Uhr. — Halbtages-Tour ins Blaue. Treffpunkt: Hallmarkt um 2 Uhr. Montag: Zentral-Vorstandssitzung. Maifeiern, Kommerse, Preise v. 200 Mk. für Lehrlinge, tage sich im Heim zu haben.

Kröllwitz

Arb.-Bildungsverein, Kröllwitz Vereinslok. Unterschl. Gesangs-Abteilung: Dienstags von 8 bis 10 Uhr. Turn-Abteilung: Dienstags u. Freitags v. 8—10 Uhr. Kinder-Turn.-Abt.: Jeden Donnerstag von 5—6 Uhr.

Denkt an die „Rote Hilfe".

DAS WORT

die interessante Wochenzeitung für Mitteldeutschland erscheint jeden Sonnabend. Die Bestellung für Mai ist unverzüglich aufzugeben. Postbezieher geben die Bestellung bei ihrem Postamte auf. Der Abonnementspreis für Mai beträgt 450 Mk. Bestellungen nehmen die „Klassenkampf"-Trägerinnen entgegen, wie der Verlag in Halle, Lerchenfeldstr. 14. Fernruf: 1045, 1047, 2251.

Sonntagvormittag ½10 Uhr im Volkspark

Volksversammlung

Thema:

Arbeiterregierung, Hundertschaften und das revolutionäre Proletariat

Eintritt frei.

1515 Massenbesuch erwarten

Allgemeine Arbeiter-Union **Kommunistische Arbeiter-Partei**

Tagesordnung

für die Sitzung der Stadtverordneten am Montag, dem 30. April, nachmittags 4 Uhr.

Oeffentliche Sitzung.

1—5. Wahlen. 6. Nachtrag zur Schankerlaubnis-Steuerordnung. 7. Verbesserung des Volksbades. 8. Bauprogramm für Kleinwohnungen 9. Uebernahme einer Bürgschaft. 10 Anschaffungen für die Berufsschule. 11. Beitrag für Tuberkulose-Bekämpfung. 12. Beihilfe für die Stadtmission. 13. Verlängerung eines Pachtvertrages. 14. Aenderung in der Verpachtung von Flugplatzgelände. 15—16. Petitionen.

Hierauf: Nichtöffentliche Sitzung.

Der Stadtverordnetenvorsteher.
Keil. 1518

I. Athletenklub Achilles v. 1890.

— M. d. A.-A.-B. D. —

Sonntag, den 29. April 192, von nachmittags 4 Uhr an im **„Volkspark"**, im großen Saal:

Frühjahrsvergnügen.

Hierzu ladet freundlichst ein 1517

Der Vorstand.

Meine hochverehrten Damen und Herren! Wenn es diesem verdammten „Klassenkampf" gelingt, in die weitesten Kreise des Volkes und vor allem in die des Bürgertums einzudringen, dann hat das Stündlein der kapitalistischen Gesellschaft geschlagen

Gold-, Silber-, Platin-Bruch und Gegenstände — kauft laufend — **Otto Arfin, Ahrmach., Sternstr. 6, I.** Telephon 1553. 1418 Leitende Hallesche Edelmetallhandlung

Modezeitungen empfiehlt die **Volksbuchhandlg.**

Ansichtspostkarten empfehlen die Volksbuchhandlungen

Stadt-Theater. Sonnabend, abends 7½ Uhr: **Der Waffenschmied.** Sonntag nachm.: **Othello.** 1520 Sonntag abend: **Die Königin von Saba**

Künstlerspiele. Bv. Bu. Bü. Jdgerg. 1. Bel. A. Koch. Jeden Abend 8 Uhr: **Das gr. Programm** mit nur bewährten Künstlern i. Bühnen **Am 30. April: Abschiedsfeier und Ehrenabend** für den beliebten **Kammersänger E. R. Wittschel.**

Zum Landhaus Merseburger Str. Sonntag 1514 **1. öffentl. Tanz** bei freiem Eintritt

Damen-Strümpfe, schwarz, braun, grau, beige, billigst Dauerwäsche-Vertrieb **Kl. Berlin 2,** 1 Tr., Eing. Sternstr. 1511

Empfehle Sonnabend **prima Fohlenfleisch** **Hermann Quandt,** Langestr. 21, Telephon 1156. Filiale: **Max Felsch,** Raffineriestr. 16. 1513

Balda die Schokolade der Feinschmecker. Bezugsquellen: Bachran & Co. G. m. b. H., Markt 6 gegenüber der „Börse". 109

Fein- u. Kernseifen erstklass. Erzeugnisse große Auswahl, 135 herabgesetzte Preise. **C. Klappenbach,** Gr. Ulrichstr. 41.

Optiker Horstschäfer Bitterfeld, Dessauerstr. 80 Fernruf 244, gegen üb. d. Mädchenschule liefert Brillen schnell und gut für alle Krankenkassen. 1521

Zickel, Hamster sowie alle anderen Sorten Felle kauft zu Konkurrenzpreisen **P. Sitte,** Glauchaer Str. 4 Mittelwache 13. 1521

Täglich frische **Rindermarkknochen** 1519 (Suppenknochen) empfiehlt billigst **W. Bornstein** Unterberg 17.

Bettwäsche!

Trotzdem die Wiederbeschaffungspreise durch den erhöhten Dollarstand wieder hochgetrieben werden — und trotz der Versuche anderer Firmen, niedrige Angebote zu machen, wollen wir immer noch am **billigsten** sein. Die Zeit, noch **günstig zu kaufen,** ist jetzt gekommen, denken Sie daran. 1520

Der Weg zu uns lohnt sich!

Das beweisen unsere Preise!

Bettbezüge mit 2 Kissen	24500	27000	31000 usw.
Bettbezüge, einzeln	17500	19500	23500 usw.
Bettlaken	7200	8500	9800 usw.
Linon, 80 cm breit	3600	4600	4900 usw.
Linon, 130 cm breit	6700	7200	7300 usw.
Hemdentuch	3100	3400	3900 usw.
Inlette, fertig genäht		27500	40500 usw.

Damaste :: Handtücher :: Tischtücher
Rolltücher wirklich billig im Preise

Achten Sie in Ihrem Interesse auf unsere Firma. Zuvorkommende fachmännische Bedienung!

Berliner Bettwäsche-Fabrik

Verkaufsstelle: **Halle, Ludwig-Wucherer-Str. 28.**

Bekanntmachung.

Wahl der Hebammen in die Kreishebammenstelle

Auf Grund des § 31 des Gesetzes über das Hebammenwesen vom 20. Juli und 31. Dezember 1922 und 15. März 1923 (G. S. 1922, S. 179 und G. S. 1923, S. 2 und 63) der hierzu ergangenen Ausführungsbestimmungen vom 22. Januar und 23. März 1923, der §§ 3 bis 7 der Wahlordnung für die Wahl der Hebammen in die Kreis- und Provinzialhebammenstellen und des § 3 der Kreissatzung wird folgendes bestimmt:

1. In die Kreishebammenstelle sind zwei Hebammen und zwei Stellvertreterinnen zu wählen. Die Wahl erfolgt nach den Bestimmungen der Wahlordnung.

2. Der Saalkreis bildet einen Wahlkreis.

3. In jedem Niederlassungsgebiet bzw. Hebammenbezirk (Wohnsitz) einer Hebamme liegt eine Wählerinnenliste bei dem betreffenden Gemeindevorsteher (Magistrat) in der Zeit vom 30. April bis 13. Mai 1923 einschließlich 14 Tage öffentlich aus.

4. Einsprüche gegen die Wählerinnenliste sind unter Beifügung der erforderlichen Unterlagen spätestens binnen drei Tagen nach dem Ablauf der Auslegungsfrist bei mir anzubringen und zu begründen. Innerhalb acht Tagen wird auf den Einspruch entschieden. Gegen die Entscheidung kann innerhalb acht Tagen nach Kenntnisnahme die Beschwerde an den Herrn Regierungspräsidenten erhoben werden, der endgültig entscheidet.

5. Nach Ablauf der Auslegungsfrist können Wählerinnen nur in Erledigung rechtzeitig angebrachter Einsprüche in die Wählerinnenliste aufgenommen oder darin gestrichen werden.

6. Wählen kann eine Hebamme nur, wenn sie in der Wählerinnenliste eingetragen ist.

7. Die Zeit der Wahl der Hebammen in die Kreishebammenstelle wird auf den 30. Juni 1923, vormittags 8 Uhr bis nachmittags 6 Uhr, festgesetzt.

8. Der Wahlausschuß setzt sich zusammen aus:
   a) dem Vorsitzenden des Kreisausschusses als Wahlleiter,
   b) seinem gesetzlichen Vertreter als Stellvertreter,
   c) Frau Hebamme Wiedekind, Besitzerin,
   d) „ „ Gesemärker,
   e) „ „ Bezirkshebamme Ladeinann, Stellvertreterin,
   f) „ „ Reipsch,

9. Die Wahlberechtigten werden hiermit aufgefordert, bis zum 1. Juni 1923 Wahlvorschläge bei dem Wahlleiter einzureichen.

10. In den Wahlvorschlägen sind die Bewerberinnen nach Vor- und Zunamen, Wohnort und Wohnung, in erkennbarer Reihenfolge aufzuführen. Jeder Wahlvorschlag hat mindestens die doppelte Zahl der in die Kreishebammenstelle zu wählenden Mitglieder und Stellvertreterinnen, also je 4 Namen, zu enthalten. Eine Bewerberin darf nur einmal vorgeschlagen werden. Mit dem Wahlvorschlage ist die Erklärung der Bewerberinnen einzureichen, daß sie zur Annahme einer Wahl bereit sind.

11. Jeder Wahlvorschlag muß von mindestens fünf im Kreise wahlberechtigten Hebammen unter Angabe des Wohnortes und der Wohnung unterschrieben sein. In dem Wahlvorschlag ist eine der Unterzeichneten als bevollmächtigte Vertreterin zu bezeichnen. Diese ist zu Verhandlungen mit dem Wahlleiter und dem Wahlausschuß und zur Abänderung und Zurücknahme des Wahlvorschlages ermächtigt. Fehlt die Benennung einer solchen Vertreterin, so gilt die erste Unterzeichnete als bevollmächtigte Vertreterin. Hebammen, die dem Wahlausschuß als Beisitzerinnen oder deren Stellvertreterinnen angehören, können nicht bevollmächtigte Vertreterinnen sein.

Erklärt mehr als die Hälfte der Unterzeichneten eines Wahlvorschlages [illegible] lich, daß die bevollmächtigte Vertreterin durch eine andere ersetzt werden soll, so tritt diese an die Stelle der früheren bevollmächtigten Vertreterin, sodaß die Erklärung dem Wahlleiter zugeht.

12. Eine Verbindung von Wahlvorschlägen findet nicht statt.

Halle, den 23. April 1923. 1504

Der Kreisausschuß des Saalkreises.

Extra billiger Hemden-Verkauf! 1508

Barchenthemden 12000 9000
Makohemden und -hosen 9000
Einsatzhemden . . 12000
Oberhemden bunt mit Kragen 19000

Verkaufszeit von ½9 bis ½7 Uhr.

Dauerwäsche-Vertrieb
Kl. Berlin 2, Eine Treppe, Eing. Sternstr.

4 billige Huttage!

Flotter Backfischhut von 15 000 an
Reizender Backfischhut von 25 000 an
Tülhüte mit gestickter Platte und Rüsche von 19 750 an
Eleganter Damenhut von 35 000 an

A. Mentzel,
Neue Promenade 14, neben Promenaden-Café. 1522

Ata Das Reinigungsmittel

Henkel's Putz- und Scheuerpulver für Haushalt, Gewerbe und Industrie **unentbehrlich.**

Alleinige Hersteller: HENKEL & Cie., DÜSSELDORF.

Putz mit Ata Topf und Herd Weil's den schönsten Glanz bescheert!

Kauft nur in den Geschäften, die im „Klassenkampf" inserieren

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230427-11/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis

Halle den 27. April 1923.

Zum 1. Mai

Alle Räder stehen still

Arbeiter, Angestellte und Beamte!

Die klassenbewußte Arbeiterschaft rüstet zum 1. Mai! An diesem Arbeiterweltfeiertag gilt es, für die Forderungen der Arbeiterklasse erneut machtvoll zu demonstrieren und den ungebrochenen Kampfeswillen zu bekunden.

Der 1. Mai hat in diesem Jahre für die deutsche Arbeiterklasse eine ganz besondere Bedeutung. In der demokratischen Republik, im Augenblick ein Werkzeug des Kapitalismus, sind die

Errungenschaften der Arbeiterschaft bedroht.

„Mehr arbeiten, länger arbeiten!“ schreien die Kapitalisten und werfen im selben Augenblick Zehntausende von Arbeitern auf die Straße, um sie so dem Hunger zu überliefern.

„Lohnabbau zur Gesundung der Wirtschaft!“ rufen die Unternehmer, obgleich die werktätige Bevölkerung ihr Leben weit unter dem Existenzminimum fristet und ein großer Teil unserer Jugend an Unterernährung und Schwindsucht elend verkümmert.

„Wir sind die Herren im Hause!“ brüllen die Geldgewaltigen und versuchen die geringen Rechte der Betriebsräte zu beseitigen.

„Freier Handel!“ ist der Ruf der Wucherer und Schieber, um so vollkommen freie Bahn zur Ausbeutung der werktätigen Bevölkerung zu erreichen.

„Alles für das Vaterland!“ ist die ständige Parole der besitzenden Klasse, während sie die Lasten des Staates auf die Arbeiterschaft abwälzt. Erfindungen zur Vernichtung von Menschenleben in kommenden Kriegen, die, wie sie genau weiß, eine unabwendbare Folge des kapitalistischen Ausbeutungssystems sind, verkauft sie an das Ausland für schnöden Mammon.

Während die Unternehmer den Wirtschaftsfrieden und die Einheitsfront des Burgfriedens predigen, rüsten sie im geheimen die monarchistischen Verbände mit Geld und Waffen aus, um einen vernichtenden Schlag gegen die Arbeiter zu führen. Sie planen die Zerstörung der Arbeiterparteien und die Aufrichtung eines faszistischen Gewaltregiments.

Arbeiter, Angestellte und Beamte! Das ist die Offensive des Kapitals. Setzt dieser kapitalistischen Einheitsfront die

geschlossene Phalanx der Hand- und Kopfarbeiter

entgegen. Der Wille zur Einheitsfront des internationalen Proletariats, zur Bekundung der Solidarität der arbeitenden Klasse in allen Ländern muß am 1. Mai machtvoll bekundet werden. Der würdigste Ausdruck dafür ist die

Arbeitsruhe am 1. Mai.

In einheitlicher Demonstration muß an diesem Tage den herrschenden Klassen der Machtwille des Proletariats gezeigt werden. Die Arbeiter, Angestellten und Beamten werden daher am 1. Mai sich öffentlich versammeln und demonstrieren:

für den Achtstundentag!

für den Schutz der Erwerbsunfähigen, der Jugendlichen und Frauen!

für die Kontrolle der Produktion durch die Betriebsräte!

für das uneingeschränkte Koalitionsrecht!

für die Bildung von amtlich anerkannten Arbeiterkontrollausschüssen gegen Wucher und Teuerung!

für die Bildung des proletarischen Selbstschutzes!

für die Arbeiter-Regierung!

gegen den Steuerraub der Besitzenden!

gegen die Reaktion!

gegen den Militarismus!

gegen Ausbeutung und Verelendung der Massen!

Die Gewerkschaften werden ersucht, alle Vorbereitungen für die Durchführung der Arbeitsruhe am 1. Mai zu treffen.

Gewerkschaftskartell Halle a. d. S.
Kommunistische Partei, Ortsgruppe Halle.

*

Auf zur Maifeier 1923

Am 1. Mai, dem Weltfeiertag der werktätigen Bevölkerung, demonstrieren Kopf- und Handarbeiter gemeinsam in geschlossener Front für Anerkennung ihrer gewerkschaftlichen Forderungen.

An diesem Tage müssen die Kopfarbeiter, Angestellte und Beamte, zu erkennen geben, daß die Ertämpfung des Menschenrechts nur von beiden Schichten der Arbeitnehmerschaft in unzertrennbarer Front geführt werden können. Beide, Kopf- und Handarbeiter, leiden auf das Schwerste unter den wirtschaftlichen Auswirkungen des Kapitalismus. Beide sind der Willkür des Kapitals ausgesetzt, wenn sie nicht den Gedanken der Solidarität in sich aufnehmen. Den Solidaritätsgedanken, in dem die Kraft, das Bewußtsein der Stärke der werktätigen Bevölkerung liegt, suchen die Unternehmer mit ihren Helfershelfern, den gelben Organisationen, zu unterbinden, indem sie die geschlossene Phalanx der Hand- und Kopfarbeiter mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln zu verhindern suchen.

Die Arbeitgeber, die nimmersatten Profitjäger, wissen zu genau: Ist um die Hand- und Kopfarbeiterschaft ein unzerreißbares Band in ewiger Treue geschlungen, **dann ist es vorüber mit der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen,** dann hat jeder Recht auf Arbeit, dann gilt wahrhaftiges Menschenrecht, dann werden blutige Kriege durch Völkerversöhnung, durch Völkerfrieden abgelöst.

Deshalb, Angestellte und Beamte, erkennt die Macht der Solidarität der gesamten Arbeitnehmerschaft und demonstriert am 1. Mai gemeinsam mit den Arbeiterorganisationen in der würdigsten Form der Maikundgebung, der Arbeitsruhe.

ADA-Bund, Ortskartell Halle. Deininger.
Allgemeiner Deutscher Beamtenbund, Ortsausschuß Halle. Flücht.

*

Alle Mitglieder der Union der Hand- und Kopfarbeiter, Ortsgruppe Halle, stellen sich am 1. Mai, vormittags 9 Uhr, Lerchenfeldstraße 14, auf und nehmen geschlossen an der Demonstration wie auch an der Abendveranstaltung der KPD. teil.

Union der Hand- und Kopfarbeiter.

Haushaltausschuß

Der Magistrat hat für das Jahr 1923 auch wieder ein „Wohnungsbauprogramm“ ausgearbeitet und der Stadtverordnetenversammlung zur Beschlußfassung vorgelegt. Dieses Programm ist nichts weiter als das Eingeständnis eines völligen Bankrotts auf dem Gebiete des Wohnungsmarktes. Die Katastrophe ist da und kann durch keine Eingriffe mehr gelindert werden. Die bürgerlichen Bankrottpolitiker erhoffen nur noch von der rücksichtslosesten Ausplünderung der Mieter, von der Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft wegen der höheren Profitrate eine leichte Besserung. Sie erklären mit seltener Offenheit, daß, wenn das investierte Kapital sich auch auf dem Wohnungsmarkt rentieren soll, dann **die Wohnungsmieten mindestens um das 5000fache der Friedensmiete gesteigert werden müßten.** Der Magistrat sieht in dem Bauprogramm für 1923 insgesamt 107 Wohnungen vor, für die ihm aber nur 235 Millionen Mark durch die erhöhte Wohnungsbaubgabe zur Verfügung stehen. Diese 235 Millionen Mark aber reichen kaum für 15 Wohnungen, während das gesamte Bauprogramm 1½ bis 2 Milliarden Mark kosten dürfte. Woher der Magistrat die noch fehlenden Mittel zur Durchführung des Programms nehmen will, weiß er heute noch nicht. In erster Linie wird er wieder auf die Mieter zurückgreifen und die Wohnungsbaubgabe erhöhen. Der Haushaltausschuß stimmte der Vorlage zu.

Für die Verbesserung des Volksbades auf den Pulverweiden wurden die im Etat vorgesehenen fünf Millionen Mark bereitgestellt und für das Frauen-Zufluchts- und Säuglingsheim 35 000 Mk. An den Ortsverein zur Bekämpfung der Tuberkulose wurden zwei Millionen Mark vorschußweise bewilligt. Der Nachtrag zur Schankerlaubnissteuerordnung wurde nach der Magistratsvorlage angenommen.

Zum Schluß beschäftigte sich der Ausschuß noch mit der Arbeitslosenfrage und mit der in der Verfassung festgelegten Lernmittelfreiheit in den Volks- und Mittelschulen. Allein auch hier wies der Magistrat auf den leeren Stadtsäckel hin, der es ihm nicht ermögliche, weder umfangreiche Notstandsarbeiten für die Erwerbslosen und für die zu vielen Tausenden zählenden Kurzarbeiter in Angriff zu nehmen, noch die verfassungsmäßig garantierten Rechte über Lernmittelfreiheit durchzuführen.

* **Genosse Soermus spielt vor den Kindern.** Am Donnerstag, dem 10. Mai (Himmelfahrt), vormittags 10 Uhr, findet im großen Saale des „Volkspark“ ein großes Soermus-Konzert für unsere Kleinen statt. Eintrittskarten zum Preise von 75 Mk. sind in der Bezirksbuchhandlung, im Verlag Klassenkampf, Lerchenfeldstraße 14, und in der Volksbuchhandlung, Harz 42, zu haben. Zu diesem Konzert haben nur Kinder Zutritt.

Das Spitzelwerk in der Neujahrsnacht

Wer erinnert sich nicht mehr der rasenden Spießer von Halle, als in der Neujahrsnacht Moltke von seinem Platz gekippt wurde. Wie eine Furie raste die Hetze gegen die Kommunisten. Schmutz und Verleumdung wurde ausgeschüttet, nur um die Kommunisten zu besudeln, damit das Werk der faszistischen Spitzel und Provokateure unentdeckt bleiben sollte. An dieser wüsten Hetze beteiligte sich auch Kasparek im „Volksblättchen“, der dann wegen seiner schmutzigen Verleumdung gegen den Genossen Schnetter von seinen eigenen Parteigenossen kaltgestellt werden mußte. Die Kommunistische Partei, die schon in jenen Januartagen hinter dem „Attentat“ auf Moltke eine Spitzelmache vermutete, hat und wird recht behalten. Der erste Vorstoß ist bereits unternommen, dieses gefährliche Spitzelnest aufzudecken, das unter der sachkundigen Leitung des „Nachrichtenchefs“ Dubiel sicher zu arbeiten glaubte. „Doch der Krug geht so lange zum Wasser, bis er bricht.“

Am Donnerstag sollte vor der Jugend-Strafkammer der Prozeß gegen die Jugendlichen stattfinden, die den Diebstahl des Sprengstoffes ausgeführt haben sollen. Bekanntlich wurden aus dem Lager des Herrn Weichelt große Mengen Komborit gestohlen, die dann Verwendung u. a. bei der Denkmalssprengung in der Neujahrsnacht gefunden haben.

Der erwartete Massenandrang gab dem Gericht Veranlassung, durch Ausgabe von Zuhörerkarten Vorsorge zu treffen, daß keine Ueberfüllung des Zuhörerraumes eintrete. Unter den Zuhörern befand sich manch „fauler Kunde“, dem ein Eingeweihter das Spitzelgesicht auf Entfernung ansah. Unter den Zeugen befand sich auch Herr Dubiel, Weismanns würdiges Ebenbild. Nicht weniger als vier Damen der Jugend- und Gerichtshilfe waren aufmarschiert, um den jungen Leuten ihre „Hilfe“ anzupreisen.

Rechtsanwalt Genosse Hegewisch, der in letzter Minute erst mit der Verteidigung betraut worden war, stellte einen Vertagungsantrag mit einer Begründung, die schließen ließ, daß hinter dem ganzen abenteuerlichen Drama in der Neujahrsnacht eine ganz gefährliche Spitzelgesellschaft steht, der die Angeklagten zum Opfer gefallen sind. Nach Einsicht der Akten, erklärte Genosse Hegewisch, hat sich herausgestellt, daß sehr scharfe Widersprüche unter den einzelnen Angeklagten bestehen. Er könne es mit seinen Anwaltspflichten nicht vereinbaren, die Jugendlichen zu verteidigen, an die er gleichzeitig Kreuzfragen richten müsse, um ein klares Bild zu bekommen. Einer der Hauptbeteiligten, Emil Werner, der, wie er selbst sagte, die Jugendgenossen mit der Waffe in der Hand gezwungen hat, ihm gefügig zu sein, ist nicht einmal als Zeuge von der Staatsanwaltschaft geladen. Werner, der mehr oder minder unter dem suggerierenden Einfluß rechtsputschistischer Kreise gestanden und gehandelt hat, hat diesen Einfluß natürlich geistig und körperlich auf die angeklagten Jugendlichen ausgeübt. Werner sagt u. a. in seiner Vernehmung, daß es ihm lediglich darauf ankam, einen Zusammenstoß zwischen rechts und links herbeizuführen. Die Sprengung des Denkmals sollte den Zusammenstoß bewirken. **„Mir war es einerlei, welche Partei siegte, aber ich nahm an, daß die siegende Partei dann ihre diktatorische Macht ausüben würde, denn mit der jetzigen schlappen Regierung kann ich mich nicht einverstanden erklären.“**

So spricht kein Revolutionär. Genosse Hegewisch stellte eine Menge Beweisanträge in Aussicht, die Licht in die dunkle Affäre bringen sollen. In sehr präziser Form unterbreitete Genosse Hegewisch dem Gericht seine Ansicht, ohne seine ganzen Karten aufzudecken.

Verlegen rutschte mancher „Spießgeselle“ der Spitzelkolonne im Zuhörerraum hin und her. Gleichzeitig stellte und begründete Genosse Hegewisch den Antrag auf Haftentlassung.

Der Staatsanwalt versuchte die sehr stichhaltige Begründung des Vertagungs- und Haftentlassungsantrages zu entkräften, unternahm auch einen kleinen lächerlichen Angriff auf den „Klassenkampf“, aber mußte wohl selbst fühlen, wie vergeblich sein Bemühen war. Was jedoch sehr interessant war, war die Inschutznahme Werners durch den Staatsanwalt.

Die Behauptung des Staatsanwaltes, die Finanzierung des Prozesses liege in den Händen der Kommunistischen Partei, war zu durchsichtig, um nicht zu merken, welche Demagogie in einer solchen „Feststellung“ lag.

Plötzlich war Werner gar nicht mehr derjenige, der das „Attentat“ ausgeführt hat, sondern einer der jugendlichen Angeklagten. Das gibt doch wohl jedem Menschen zu denken.

Nach anderthalbstündiger Beratung beschloß das Gericht, den Termin bis zum 3. Mai zu vertagen. Zwar suchte das Gericht die Gründe des Genossen Hegewisch beiseite zu legen. In Wirklichkeit aber gab es gar keine andere Möglichkeit als Vertagung.

Die Ausführungen des Genossen Hegewisch, die sich auf das Studium der Akten stützten, lassen klar erkennen, daß jenes „Bombenattentat“ in der Neujahrsnacht das Werk abgefeimter Spitzelorganisationen war, denen Jugendgenossen zum Opfer gefallen sind.

Kleine gewerkschaftliche Mitteilungen

Alle Kommunisten des Fabrikarbeiterverbandes

werden aufgefordert, an der Generalversammlung am Sonntag, dem 29. April, vormittags 10 Uhr, im „Volkspark“, teilzunehmen. Diese Generalversammlung hat für uns eine besondere Bedeutung. Es soll die letzte sein, die das Selbstbestimmungsrecht der Mitglieder respektiert. In kleinen Konventiteln soll später über das Wohl und Wehe der Mitglieder entschieden werden. Wehrt Euch gegen die Beschneidung Eurer Rechte!

* **Baugewerksschaft Halle. Die Baustelle in der Kirchnerstraße, Ausführender Oswald Bode, Breite Straße 20, ist für organisierte Kollegen gesperrt. Herr Bode hat den am Streik beteiligten Kollegen das Betreten der Baustelle untersagt und sie nicht wieder eingestellt. Während des Streiks hatten sich auf dieser Baustelle zwei Arbeitswillige gefunden, die jetzt von jedem Kollegen gemieden werden müssen**

* **Kommunistische Kindergruppe.** Am Sonntag, dem 29. April, findet eine Wanderung zur Baumblüte nach Kloschwitz statt. Abmarsch vormittags 7 Uhr vom Rannischen Platz, Wettiner Platz und vom Hallmarkt. Die Wanderung dauert vier Stunden. Es kommen nur ältere Kinder in Frage. Fahrgeld (400 Mk.) für Rückfahrt ist mitzubringen, ebenfalls Trinkbecher, Proviant und Decke. Eltern können daran teilnehmen.

Dölau. Kommunistische Kindergruppe. Am Sonntag, dem 29. April, findet bei schönem Wetter eine Wanderung nach dem Kloschwitzer Grund statt. Die Gruppe trifft sich vormittags um 7½ Uhr pünktlich am Parteilokal. Eltern und Angehörige können daran teilnehmen. Proviant, Becher und Decke sind mitzubringen.

Sport

VfB. Lettin. Am Sonntag, dem 29. April, fährt die erste Mannschaft nach Sandersdorf, um sich an einem Fußball-Turnier zu beteiligen. Abfahrt Sonntag früh 5.35 Uhr vom Hauptbahnhof Halle. Die Mannschaft spielt in folgender Aufstellung: Haaf, Förster, Karl Fehle, Balzereit, Kurt Mockewitz, Artur Ohme, Paul Mockewitz, Hermann Förster, Wilhelm Schulze, Hermann Zabel. — Die zweite Mannschaft spielt auf dem VfB.-Platz um 4 Uhr gegen Ballspielklub-Giebichenstein 1 in folgender Aufstellung: Schramm, Richard Henze, Röde, Röhrbein, Littich, Kurt Lathan, Alfred Klaus, Fritz Förster, Oskar Schulze, Otto Ohme, Deparade. — Die dritte Mannschaft spielt auf dem VfB.-Platz um ½2 Uhr gegen Ballspielklub-Giebichenstein 2. — Unsere Mannschaftsaufstellungen finden von jetzt an jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, im Vereinslokal, statt. Pünktliches Erscheinen der Mannschaften ist Pflicht.

Germania-Festsonntag gegen Sportklub Adler. Am Sonnabend, dem 28. April, stehen sich obige erste Mannschaften im Ringkampf um die Bezirksmeisterschaft gegenüber. Beide Vereine verfügen über gute Ringermannschaften, so daß es harte Kämpfe geben wird. Beginn der Kämpfe abends 8 Uhr im „Goldenen Hirsch“, Leipziger Straße.

Arbeiter-Sportverein Kröllwitz. Am Sonntag weilt die 1. Mannschaft des Sportvereins in Braunschweig und spielt dort gegen Freie Turner Braunschweig. Abfahrt 6.38 Uhr vom Hauptbahnhof. Die 1. Mannschaft spielt in folgender Aufstellung: Vogler, Henze I, Mutterlose, Walpurgis, Hunold, Henze II, Brömme I, Henze III, Lüsche, Stenzel, Sauer. Die Sondermannschaft spielt die 2. Mannschaft. Abfahrt nach Leipzig, um dort gegen VfB. Deutsch-Gautsch Freundschaftsspiele auszutragen. Abfahrt 7.50 Uhr. Sondermannschaft: Krampe, Leiter, Schmidt I, Lathan, Fehle, Jurisch, Voigt, Heß II, Heß I, Weihe, Brömme II. 2. Mannschaft: Reith, Schmidt II, Schmidt III, Loos, Gebhardt, Heerdegen, Brockhaus, Lötsch, Kämpler, Erner, Pollner. Ersatz: Rüdiger, Müller, Förster. Sämtliche Spieler, die aufgeboten sind, treffen sich heute abend 8 Uhr im Vereinslokal.

Verantwortlich: Konrad Finkelmeier für den redaktionellen Teil; für Anzeigen: Fritz Kroh, Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Die Hilfe gegen Gicht und Rheumatismus

Sie wissen kein sicheres Mittel gegen diese Plagegeister, denn alle Einreibungen, Packungen, Bäder, Salben usw. lindern nur für einige Zeit die Schmerzen, aber sie packen nicht das Uebel an der Wurzel.

Ich empfehle Ihnen ein wirklich erprobtes Mittel, und Sie sollen es selbst versuchen, ohne daß es Sie etwas kostet, aber ehe ich Ihnen mehr sage, lesen Sie die beiden folgenden Briefe:

„Ich teile Ihnen mit, daß Ihre Gichtosint-Tabletten schon nach zwei Monaten bei mir überraschenden Erfolg erzielt haben. Mit jedem Tag fühle ich mich wohler und kann jetzt trotz meiner 65 Jahre große Fußtouren in den Bergen machen und auch die schwersten Arbeiten mit Leichtigkeit verrichten. Die Kur setze ich getreulich fort, ich hoffe, den Rheumatismus für immer los zu sein.

Ihnen sage ich meinen besten Dank und empfehle Ihr vorzügliches Präparat in Bekanntenkreisen.

Hochachtungsvoll
J. B. in A.“

„Hierdurch teile ich Ihnen mit, daß ich nach Gebrauch Ihrer 160 Gichtosint-Tabletten vollständig wiederhergestellt bin, so daß ich meinem Beruf wieder nachgehen kann. Ich sage Ihnen meinen besten Dank und werde Ihr Präparat in Bekanntenkreisen empfehlen.

Hochachtungsvoll
B. F. in R.“

Solcher Briefe besitze ich Tausende, und nun hören Sie weiter.

Gicht und Rheumatismus können nur von innen heraus wirklich kuriert werden durch Entgiftung des Blutes. Dieses ist verunreinigt durch zurückgebliebene Harnsäure-Salze, und diese müssen heraus, sonst nützt alles Einreiben und Warmhalten nichts.

Zur Beseitigung der Harnsäure aber dient das Gichtosint.

Sie können das glauben oder nicht, aber Sie sollen keinen Pfennig dafür ausgeben, ehe Sie sich überzeugt haben. Schneiden Sie hier diesen Gratis-Bezugsschein aus.

Legen Sie ihn in einen Briefumschlag und senden Sie ihn mir als Drucksache. Sie dürfen aber den Umschlag nicht zukleben und brauchen ihn nur mit 20,— Mk. zu frankieren, während eine Postkarte 40,— Mk. kosten würde.

Auf die Rückseite des Umschlages schreiben Sie Ihren Namen und Ihre genaue Adresse als Absender.

Es geht Ihnen dann vollständig kostenfrei eine Probe Gichtosint mit weiteren Aufklärungen und genauer Gebrauchsanweisung zu.

Wenn Sie sich überzeugt haben, so steht es Ihnen frei, mehr von dem Mittel zu beziehen oder es in einer dortigen Apotheke zu kaufen.

Senden Sie mir aber den Bezugsschein sofort, da er nur eine kurze Zeit Gültigkeit hat.

Ich bin überzeugt, daß Sie sehr zufrieden sein werden.

Gratis-Bezugsschein: An das General-Depot der Viktoria-Apotheke, Berlin A 360, Friedrichstraße 19. Senden Sie mir gratis und franko ein genügendes Quantum Gichtosint zum Versuch nebst dem aufklärenden Büchlein.

Gichtosint ist in den meisten Apotheken zu haben, insbesondere in Halle in den Niederlagen: „Engel-Apotheke“, Kleinschmieden 6, „Bahnhofs-Apotheke“. *228

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230427-11/fragment/page=0005

Leben · Wissen · Kunst

Tyll Ulenspiegel und Lamm Goedzak

48] Von Charles de Coster

84

Drei Wochen waren zweimal vergangen und die fünf Tage desgleichen, aber der teuflische Freund kehrte nicht zurück. Gleichwohl ließ Katheline die Hoffnung nicht sinken.

Soetkin arbeitete nicht mehr und saß immerdar hustend und gebückt am Feuer. Nele gab ihr die besten und duftigsten Kräuter; aber kein Heilmittel half ihr. Ulenspiegel ging nicht aus dem Hause, aus Furcht, daß Soetkin stürbe, dieweil er draußen wäre. Es geschah aber, daß die Witwe nicht mehr essen noch trinken konnte, ohne sich zu erbrechen. Der Bader kam und ließ sie zur Ader; nachdem ward sie so schwach, daß sie ihre Bank nicht mehr verlassen konnte.

Von Schmerz verzehrt, sagte sie eines Abends:

„Klas, mein Mann! Tyll, mein Sohn! Dank sei Dir, Gott, daß Du mich hinwegnimmst."

Und sie starb mit einem Seufzer.

Da Katheline sich nicht traute, bei ihr zu wachen, taten Nele und Ulenspiegel es mitsammen, und sie beteten die ganze Nacht für die Verstorbene.

Bei Tagesanbruch flog eine Schwalbe durchs offene Fenster hinein.

Nele sagte:

„Der Vogel der Seelen, das ist ein gutes Zeichen: Soetkin ist im Himmel!"

Die Schwalbe kreiste dreimal um das Gemach und flog dann hinaus, einen Schrei ausstoßend.

Dann kam eine zweite Schwalbe, größer und schwärzer als die erste. Sie umkreiste Ulenspiegel, und er sagte:

„Vater und Mutter, die Asche brennt auf meiner Brust; ich werde tun, was Ihr begehrt!"

Und die zweite Schwalbe flog schreiend davon, gleich wie die erste. Der Tag wurde heller. Ulenspiegel sah Tausende von Schwalben über die Wiesen streichen und die Sonne ging auf.

Und Soetkin ward auf dem Totenacker der Armen begraben.

85

Seit Soetkin tot war, ging Ulenspiegel sinnend, betrübt oder zornig in der Küche umher, hörte auf nichts und nahm ohne Wahl Speise und Trank, was man ihm gab. Und oftmals stand er des Nachts auf.

Umsonst mahnte Nele ihn mit ihrer sanften Stimme zur Hoffnung. Vergeblich sagte Katheline zu ihm, sie wisse, daß Soetkin mit Klas im Paradiese sei. Ulenspiegel antwortete auf alles:

„Die Asche brennt."

Und er war wie von Sinnen, und Nele weinte, da sie ihn also sah.

Indessen blieb der Fischhändler in seinem Haus allein wie ein Vatermörder und wagte sich nur abends herfür; denn Männer und Frauen höhnten ihn, wenn sie an ihm vorbeigingen, und hießen ihn Mörder. Die kleinen Kinder flüchteten vor ihm, denn man hatte ihnen gesagt, daß er der Henker wäre. Er irrte allein umher und wagte nicht, in eine der drei Schenken von Damme einzukehren; denn man wies dort mit dem Finger auf ihn, und so er nur eine Minute darin stehen blieb, gingen die Trinker hinaus.

So geschah es, daß die Wirte ihn nicht mehr bei sich sehen wollten, und wenn er sich einfand, schlugen sie ihm die Tür vor der Nase zu. Alsdann machte der Fischhändler ihnen demütige Vorstellungen, doch sie erwiderten, daß es ihr Recht sei, Getränk zu verkaufen, nicht ihre Pflicht.

Der Fehde müde, ging der Fischhändler zum Trinken l'nt Roode Valck (in den „Roten Falken"), eine kleine Schänke fern von der Stadt an den Ufern des Kanals nach Sluys. Da bediente man ihn, denn es waren dürftige Leute, die jegliches Geld gerne nahmen. Aber der Baas vom „Roten Falken" sprach nicht mit ihm, noch seine Frau. Es waren aber zwei Kinder und ein Hund da; wenn der Fischhändler die Kinder liebkosen wollte, so liefen sie davon; und wenn er den Hund rief, wollte dieser ihn beißen.

Ulenspiegel stand eines Abends auf der Türschwelle. Als Mathyssen, der Fahßbinder, ihn so in Gedanken versunken sah, sprach er zu ihm:

„Du mußt Deinen Händen Arbeit geben und diesen Schicksalsschlag vergessen."

Ulenspiegel antwortete:

„Kleiens Asche brennt auf meiner Brust."

„Ach", sagte Mathyssen, „der elende Fischhändler führt ein traurigst Leben als Du. Keiner spricht mit ihm und jeder flieht ihn, also daß er genötigt ist, bei den armen Lumpen im „Roten Falken" seine Kanne Braunbier einzum zu trinken. Das ist eine große Strafe."

„Die Asche brennt", sagte Ulenspiegel zum andern Mal.

Am nämlichen Abend, da die Glocke der Frauenkirche die neunte Stunde läutete, schritt Ulenspiegel nach dem „Roten Falken". Er sah, daß der Fischhändler nicht dort war, und streifte unter den Bäumen, bis den Kanal einfassen. Der Mond schien hell.

Er sah den Mörder kommen.

Da er an ihm vorüberging, konnte er ihn ganz nahe sehen und hörte ihn sagen, denn er redete laut, wie Leute, die allein leben:

„Wo haben sie die Katolus versteckt?"

„Wo der Teufel sie gefunden hat", antwortete Ulenspiegel und schlug ihm mit der Faust ins Gesicht.

„Weehe", sagte der Fischhändler, „ich erkenne Dich, Du bist der Sohn. Habe Mitleid, ich bin alt und krankelos. Was ich tat, geschah nicht aus Haß, sondern um Seiner Majestät zu dienen. Verzeihe mir gnädigst. Ich will Dir Deinen Haustrat wiedergeben, den ich erstanden. Du sollst mir keinen Groschen dafür bezahlen. Ist das nicht genug? Ich habe ihn für sieben Goldgülden gekauft. Du sollst alles haben und noch einen halben Gulden dazu, denn ich bin nicht reich, das mußt Du nicht wähnen."

Und er wollte sich vor ihm auf die Knie werfen.

Da Ulenspiegel ihn so häßlich, zitternd und feige sah, warf er ihn in den Kanal.

Und er machte sich davon.

86

Auf den Scheiterhaufen schwelte das Zett der Opfer. Ulenspiegel gedachte an Klas und Soetkin und weinte einsam. Eines Abends suchte er Katheline auf und bat sie um Beistand zur Rache. Sie saß mit Nele allein bei der Lampe und nähte. Da sie ihn eintreten hörte, hob sie schwerfällig den Kopf, gleich wie eine Frau, die aus tiefem Schlaf erwacht.

Er sagte zu ihr:

„Kleiens Asche brennt auf meiner Brust, ich will das Land Flandern retten. Ich bat den großen Gott Himmels und der Erden darum, aber er antwortete mir nicht."

Katheline sagte:

„Der große Gott konnte Dich nicht hören. Du mußtest zuvor mit den Geistern der Elemente sprechen, welche, da sie himmlischer und irdischer Natur sind, die Klagen der armen Menschen annehmen und sie den Engeln zutragen, die sie hernach zum Throne bringen."

„Hilf mir bei meinem Vorhaben", sagte er, „ich will Dich mit Blut bezahlen, wenn es sein muß."

Katheline antwortete:

„Ich will Dir helfen, wenn ein Mädchen, so Dich liebt, Dich mitnimmt zum Sabbat der Frühlingsgeister, welche die Ostern des Saftes sind."

„Ich will ihn mitnehmen", sagte Nele.

Katheline goß ein graulich Gebräu in einen Kristallkelch, und gab beiden davon zu trinken. Sie rieb ihnen mit dieser Mixtur die Schläfen, Nasenlöcher, Handflächen und Gelenke ein, ließ sie eine Fingerspitze weißen Pulvers nehmen und hieß sie sich einander ansehen, damit ihre Seelen eins würden.

Ulenspiegel sah Nele an und die sanften Augen des Mägdleins entzündeten in ihm eine große Glut; dann fühlte er ob der Mixtur ein Zwicken wie von tausend Krabben.

Danach entkleideten sie sich und solcherart von der Lampe beleuchtet, waren sie schön; er in seiner stolzen Kraft, sie in ihrer liebreizenden Anmut. Aber sie konnten einander nicht sehen, denn sie waren schon gleichsam entschlafen. Sodann legte Katheline Neles Hals auf Ulenspiegels Arm und nahm seine Hand und legte sie auf des Mägdleins Herz.

Und also lagen sie nackt nebeneinander. Es deuchte ihnen beiden, daß ihre Körper, die sich berührten, von sanfter Glut wären wie die Sonne im Rosenmond.

Sie erhoben sich — also erzählten sie später — stiegen auf die Fensterbrüstung, schwangen sich ins Leere und fühlten, wie die Luft sie trug, wie das Wasser die Schiffe trägt. Dann nahmen sie nichts mehr wahr, weder von der Erde, wo die armen Menschen schliefen, noch vom Himmel, wo bald die Wolken zu ihren Füßen wogten. Und sie setzten den Fuß auf Strins, den kalten Stern. Dann wurden sie auf den Pol geschleudert.

(Fortsetzung folgt.)

Gruß an Moskau

Moskau — rote Festung —
Du kühner Wegweiser —
Zum Lande der Zukunft.

Moskau — rote Burg —
Trotzig erhebst du dich —
Auf granitenen Fesseln.

Rings tobt ein Chaos —
Gischtschaum spritzt empor —
Deine Füße belecken.

Moskau — rote Flammen —
Zucken zum Himmel —
Nachtgespenster verscheuchend.

Moskau — rote Esse —
Krachend schlägt Hammer —
Formend und biegend.

Moskau — rote Funken —
Springen knisternd umher —
Mauern und Grenzen nicht achtend.

Moskau — rote Schmiede —
Aus gehärtetem Stahl —
Wir grüßen dich jubelnd.

Ein Arbeiter.

Der Kleinbürger

Vater liest die Zeitung. Die Mutter sitzt bei einer Näharbeit im Schein der Petroleumlampe, die kleine Elli schmökert in „Ewchen Trotzkopf", während Hansi Zinnsoldaten aufbaut und der Jüngste mit begehrlichen Kinderblicken die knusprenden Bratäpfel auf dem Ofen betrachtet.

Das bürgerliche Familienleben.

Vater liest die blutigen Greueltaten im besetzten Gebiet, haarsträubende Enthüllungen über die Kommunisten, läßt ab und zu bei einer besonders frechen oder treffenden Rede im Reichstag ein entrüstetes oder befriedigtes Grunzen hören. Er ist stets ernsthaft dabei bemüht, die lange Pfeife nicht ausgehen zu lassen.

Mutter erzählt Geschichten aus ihrer Jugendzeit, wo die jungen Mädchen noch lange Zöpfe trugen und abends um 8 Uhr nicht mehr allein auf die Straße durften. Von der Großmutter mit dem abgegriffenen Gesangbuch und der guten Tante Emma, die stets so schöne Pfefferminz mitbrachte.

Und die kleine Elli scheint interessiert zuzuhören, ist mit ihren Gedanken aber längst wieder bei „Ewchen Trotzkopf", die einen Grafen heiratete und schöne Kleider bekam, trotz aller Prophezeiungen alter Großmütter und Tanten mit abgegriffenen Gesangbüchern und Pfefferminzplätzchen.

Auch Hansi läßt sich nicht stören. Er spielt Ludendorff. Massenweise fallen die Soldatenreihen unter seinen Kinderhändchen.

Vater blinzelt Muttern zu und bedauert innerlich, daß es mit den schönen bunten Soldaten von Anno 14 vorbei ist, denn der Junge hat Anlage zu einem guten Deutschen. Ganz wie der Vater.

Und dieser greift im Bewußtsein ans flottgehende Manufakturwarengeschäft mit alten Kunden beruhigt zur Tabakdose, während sich Rudi, das Sorgenkind, mit schmerzlichem Geheul vom Ofen zurückzieht. Er hat sich die Finger verbrannt.

Ida, das Dienstmädchen, bringt auf ein Klingelzeichen die Kinder zu Bett.

Und dann sitzen Vater und Mutter beisammen. Allein beim bullernden Ofen, im traulichen Schein der Lampe. Sie hat so etwas Gemütliches, das an alte Zeiten erinnert.

Nur kernhalten die Kinder von der bösen Welt, sagt die Mutter, und Vater nickt und zieht an der langen Pfeife. Er kennt sie zur Genüge, die schlechte Welt. Nur der gutgehende Manufakturwarenhandel des Großvaters hat ihn aus ihren Verlockungen in der Studentenzeit auf eine solide vernünftige Basis gerettet. Ja, ja, der Großvater, wie konnte er so milde plaudern mit den wißbegierigen Enkelkindern. Ein erfahrener Mann, der noch mit 70 Jahren das Kirchenblättchen lesen und so klug über Politik debattieren konnte. Und als Geschäftsmann ganz unübertrefflich.

Der schöne warme Ofen . . .

Und die schlechte Welt. Aber der Schein der Lampe, der bequeme Polsterstuhl machen das Herz so weich und milde.

„Wie es draußen heult", sagt der Vater, und beide schauern zusammen.

Sie haben dann beide noch an viel zu denken. Mutter an den Weihnachtskuchen, Vater an den Kegelpreis in der „Goldenen Sonne", der Neujahr ausgespielt wird.

Und ein leiser Seufzer entquillt der Brust: „Herrgott, man hat doch seine Sorgen." Nur um das Familienglück zu erhalten.

Die Lampe erlischt. Draußen heult's. Schneeblumen blühen am Fenster. Alles schnarcht in den Daunenkissen.

Vater träumt von der Kellnerin in der „Goldenen Sonne", Mutter von der Schlechtigkeit der Welt und die Kinder vom heiligen Nikolaus, der in Vaters Pelztod und Stiefel erscheint, und an den sie nur glauben, weil er traditionell ein Anrecht auf das Anzapfen gutgefüllter väterlicher Geldbeutel ist.

Moloch Kapital grinst befriedigt über das Theater bürgerlicher Lügen und Scheinmoral.

Neue russische Filme

„Fünf Jahre Sowjet-Rußland"

Am 23. Februar 1923, dem fünften Jahrestag der russischen Roten Armee, erfolgte in Berlin im großen Saale des Saalbaues „Friedrichshain" die Uraufführung des russischen, politisch aktuellen Films „Fünf Jahre Sowjet-Rußland". Obwohl keine öffentliche Propaganda gemacht worden war, konnte der Riesensaal die Zuströmenden nicht fassen. Die Polizei mußte polizeilich absperren: Tausende blieben draußen. Der Film wurde anläßlich des vierten Weltkongresses der Kommunistischen Internationale und der fünfjährigen Jubiläumsfeier in den ersten Novembertagen in Moskau und Petersburg unter Mitwirkung von Vertretern der IAH. aufgenommen und von der IAH. technisch hergestellt und zur Aufführung gebracht.

Die Genossin G. G. L. schreibt über diesen Film anläßlich seiner Uraufführung:

„Der erste Film, der uns lebendig in das Leben und die Arbeit der Arbeiter- und Bauernrepublik hineinführt als in die neue Welt, die es für uns noch zu erkämpfen gilt. Ein Monumentalfilm, wie er nur dort geschaffen werden konnte, wo mächtige, bewegte Massen, von einem einheitlichen Willen und Gedanken getragen, bewußt an einem gemeinsamen Werke schaffen und das breite öffentliche Leben tragen, bewegen und beherrschen. In diesem Film sehen wir keine „Massenszenen", von Statisten gestellt, wie sonst, sondern die Massen sind lebende, ihr Schicksal tragende und gestaltende Menschen der Arbeit. Diese Massen bewegen sich und quellen und schwellen an, wie die Wogen eines breiten, mächtigen Stromes. Der Film rollt Bilder vom vierten Weltkongreß vor uns ab. Die Delegierten kommen aus aller Welt, reden in fremden Zungen, werden verstanden — welch eine Welt — die Rote Armee marschiert — in Petersburg, in Moskau, in monumentalen Reihen und Quadraten auf riesenhaften Plätzen, die — so scheint es — nur auf dieses Volksheer gewartet haben . . . Und Trotzki spricht und Klara Zetkin spricht, und die vielen anderen alle, und werden von der Versammlung freudig begrüßt durch Zuruf und Händeklatschen — als ob sie leibhaftig da wären. Ein unmittelbarer Kontrast ist da zwischen den „Alteuren" des Lichtspieles und dem Zuschauer. . . . Es ist eine Gemeinde . . . und die Toten der Revolution werden geehrt durch eine riesenhafte, ergreifende Blumendemonstration . . . „Als Kämpfer seid Ihr gefallen" . . . — Und dann der Kongreß selbst in den imposanten Sälen des Kreml. Ein lebendiges Gewimmel, wie diese kostbaren Wände und Säulen es in früheren Zeiten nie gesehen haben. Ein lebendiges Ganzes von internationalen Kundgebungen und Bekenntnissen zur Weltrevolution, zu Sowjetrußland, dem Vorkämpfer des revolutionären Proletariats . . ."

•

„Das Wunder des Soldaten Iwan"

Durch die Arbeiterhilfe gelangt jetzt ein neuer russischer Film zur Aufführung. Er gibt ein Bild, und zwar ein humoristisches, vom Zarenrußland, aus dem Rußland der Leibeigenschaft, des Militarismus und der Popen: „Das Wunder des Soldaten Iwan", oder Die Belohnung eines Diebstahls. Iwan ist Leibeigener. Er liebt die Magd Dunja und ist darum dem Verwalter im Wege, der selbst das Mädchen haben möchte. Deshalb wird Iwan als Soldat fortgeschickt, obwohl er eigentlich seinen Eltern, die arm und alt sind, unentbehrlich ist. Zwölf Jahre dauert der Dienst für den Zaren, ein harter Dienst. Nun kann Iwan Dunja nicht heiraten. Dieser Dienst, dieser mechanische Militärapparat wird uns vorgeführt: Die Soldaten in kahlen Mannschaftsstuben, die Offiziere in üppigen Wohnungen — die Soldaten heimlich trinkend, die Offiziere offen und bei weitem maßloser. Im Schnaps, im Alkohol werden Stumpfsinn, Gemeinheit und alle besseren und fruchtbaren Lebensäußerungen ersäuft. Iwan erhält einen Besuch von daheim, der traurige Kunde bringt. Dunja ist Stallmagd geworden, weil sie vom Verwalter nichts wissen wollte, den Eltern ist die Kuh krepiert, Mißernte und ein Brand haben Unglück über die armen Alten gebracht. Iwan steht eines Tages Wache in der Kirche vor einem kostbaren Heiligenbild. Um den Eltern in der Not beizustehen, bricht er einen Edelstein heraus und meldet: Ein Wunder sei geschehen, die Madonna habe ihm den Stein geschenkt. Das wird dem Hauptmann gemeldet und Iwan kommt ins Gefängnis. Alle Instanzen erfahren es und alle sind überzeugt, daß das Wunder Schwindel und der Stein gestohlen ist. Der General läßt ihn sich von Iwan geben. Was ist zu machen? Die ganze Stadt glaubt schon an das Wunder und spricht davon. Schließlich soll der hohe Rat der Popen entscheiden. Für die Kirche ist es nur von Vorteil, daß wieder einmal ein Wunder geschieht und der matte Glaube aufgefrischt wird. Die Zahl der Kirchgänger und die damit verbundenen Opfergaben werden größer, das alles ist erfreulich und die Kirche kann es gebrauchen. Deshalb wird beschlossen, daß das Wunder anzuerkennen und Iwan, das Objekt, zu belohnen sei. Ein Zarenbefehl schenkt ihm und Dunja die Freiheit und entläßt ihn aus dem Militärdienst. Er kann das Mädchen heiraten und auch für die Aussteuer wird gesorgt. — Wenn er auch den Stein nicht bekommt, so ist doch sein Glück vollkommen. Die herrschende Klasse braucht ein dummes wundergläubiges Volk. Dieser Zufall schützt ihn vor harter Strafe. Wir kennen überzeugt sein: nicht immer läuft so etwas gut ab.

Nach diesem Bild aus dem Zarenrußland kommt es uns voll zum Bewußtsein, daß es ein leichtes war, ein Bauernvolk auf solche Weise in Dummheit und Knechtschaft zu erhalten: Mit Militarismus und Kirche, mit Knute und Kerker; aber es kommt uns auch um so mehr zum Bewußtsein, welch ungeheures Werk an Aufklärung und Erziehung die „fünf Jahre Sowjet-Rußland" bedeuten, wenn wir dann den Kongreßfilm vor uns abrollen sehen als ein Stück gewaltiges welthistorisches Geschehen; daß „fünf Jahre Rote Armee" für den Soldaten nicht mehr bedeuten: „Fünf Jahre Schnaps" und Offiziersspeische, fünf Jahre Ausbeutung und Volksverdummung, sondern im Gegenteil: „Fünf Jahre Rote Armee" bedeuten ebensoviel Erziehungs- und Aufbauarbeit an einem Millionenvolk durch die Kräfte der schaffenden werktätigen Proletarier selber, die die Bolschewiki mobil zu machen verstanden. Die Macht dieses sich selbst regierenden, lernenden werktätigen Volkes der Arbeiter und Bauern demonstriert der Kongreßfilm, indem er die Rote Armee aufmarschieren läßt und indem er Moskau als das Zentrum zeigt, in welchem die Arbeiter der ganzen Welt ihre Delegierten — eine gewaltige Schar — vereinigen können zu gemeinsamer Arbeit und zugleich als ein mächtiger Aufmarsch der Vertreter des internationalen Proletariats gegenüber der Konterrevolution der Imperialisten der ganzen Welt. Kein Proletarier sollte die Gelegenheit, diesen Film zu sehen, vorübergehen lassen. Alle sollten dieses mächtige Bild proletarischer Macht, das der Film entrollt, in sich aufnehmen und gleichzeitig damit zeigen, daß auch sie sich zu dem Gelübde bekennen, das die russischen Rotarmisten auf dem Roten Platz in Moskau öffentlich abgelegt haben: Für die Revolution zu kämpfen, Gut und Blut zu opfern, und zu sterben jeden Augenblick bereit zu sein.

500-Mark-Stücke. Die „VZ." erfährt, daß die Vorbereitung für die Herausgabe von 180 Millionen Stück 500-Mark-Stücken aus Aluminium in der Größe des seinerzeitlichen Verfassungstalers soweit gediehen, daß in der nächsten Reichsratsvollsitzung darüber berichtet werden kann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230427-11/fragment/page=0006